

Heft 4 / 2017

[www.euronatur.org](http://www.euronatur.org)

# euRONATUR

**Die Rotbuche:  
Eine bedrohte Europäerin**

**Wo Störche  
Ehrenbürger sind**

**Saline Ulcinj:  
Vogelparadies  
im Ausverkauf**



Bild: Gerald Jarausch

Christel Schroeder



## Liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur,

eine wachsame Zivilgesellschaft, die ein starkes Gegengewicht gegen Machtmissbrauch bilden könnte, ist auf dem Balkan erst im Entstehen. Genau hier sieht EuroNatur einen wichtigen Hebel: An verschiedenen Orten arbeiten wir gemeinsam mit Gruppen vor Ort daran, eine kritische, transnational orientierte Zivilgesellschaft aufzubauen, die in der Lage ist, sich zu wehren, wenn es um die Zerstörung des Naturerbes geht.

Unser Netzwerk, das den großen Scheinwerfer auf dunkle Geschäfte richtet, kann wertvolle Unterstützung bringen. Dies war für uns Motivation genug, die couragierte Diplomatin Gudrun Steinacker als diesjährige EuroNatur-Preisträgerin auszuwählen. In den Jahren 2014 bis 2016 war sie Botschafterin in Montenegro und hat sich vorbildlich gegen die Zerstörung der Saline Ulcinj eingesetzt. Im Oktober hat EuroNatur sie für dieses Engagement ausgezeichnet und damit ein deutliches und medienwirksames Signal für die Rettung dieses Vogelparadieses an der östlichen Adriaküste gesetzt (erfahren Sie mehr im Artikel auf den Seiten 18–21).

Die Aufmerksamkeit der europäischen Öffentlichkeit ist auch unverzichtbar, wenn es um den Erhalt der letzten Buchenurwälder Europas geht. Das natürliche Areal der Buchen ist durch menschliche Eingriffe im Laufe der Zeit in beträchtlichem Ausmaß geschrumpft. Dabei ist der Wald das Ökosystem, mit dem sich die Menschen in Europa besonders stark emotional verbunden fühlen. Unzählige Gedichte und Lieder geben davon Zeugnis. Die Buche gehört ganz selbstverständlich zu unserem Leben und zu unserer Geschichte. Über 1.500 deutsche Ortsnamen sind mit dem Wort „Buche“ verbunden. Wenn ich von Buchenwäldern spreche, meine ich Wälder mit der dominanten Baumart *Fagus sylvatica*, die Rotbuche. Sie ist der europäische Baum. Bei aller Unterschiedlichkeit der Lebens-

und Wuchsformen stellen die Buchenwälder ein einzigartiges, alle Länder verbindendes europäisches Naturerbe dar. Daraus leitet sich unsere besondere Verantwortung ab.

Doch erst das großflächige Verschwinden der ehemals allgegenwärtigen Buchenwälder hat ein Bewusstsein für das Besondere, das Einmalige, entstehen lassen. Seit etwa 15 Jahren ist die Erkenntnis gewachsen, dass Buchenwälder in ihrer europäischen Ausprägung, global betrachtet, ein Alleinstellungsmerkmal darstellen und für den Schutz der biologischen Vielfalt eine zentrale Rolle spielen. Ein passendes Format zur Sicherung dieser Wälder ist das UNESCO-Welterbe. Es ist eine außergewöhnliche gesellschaftliche Leistung, wenn die Weltgemeinschaft eine Einigung darüber herstellt, dass es einzigartige, unwiederbringliche Kulturgüter und Naturerscheinungen gibt. Damit werden diese Werte festgeschrieben, um sie über alle staatlichen Egoismen hinaus für nachfolgende Generationen zu erhalten. Eine Welterbestätte, die ursprüngliche Buchenwälder in über zehn europäischen Ländern umfasst, lässt sich mit einem Griff nach den Sternen vergleichen. Für die weltweite Anerkennung mussten beachtliche Hürden genommen werden. Umso erfreulicher, dass das UNESCO-Welterbe-Komitee der jahrelangen gemeinsamen Anstrengung von Regierungsvertretern und NGOs im Juli 2017 Rechnung getragen hat! Mehr darüber erfahren Sie im Artikel „Die Rotbuche – eine bedrohte Europäerin“.

Eine spannende Lektüre wünscht Ihnen

Christel Schroeder  
Präsidentin der EuroNatur Stiftung



Dieser bärlauchreiche Buchenwald in der Senne ist nach der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH) geschützt und damit Teil des europäischen Naturschutznetzwerkes Natura 2000.

## Unseriöse Rechnerei? EuroNatur fordert eigenen Natura 2000-Haushalt

In der letzten Ausgabe des EuroNatur-Magazins ging es an dieser Stelle um die mangelnde Finanzierung des Europäischen Naturschutznetzwerkes Natura 2000. Wir hatten den offiziell mit 6,1 Milliarden Euro angegebenen jährlichen Finanzbedarf als „zu gering“ bezeichnet. Stattdessen hatten wir einen Wert von mindestens 10 Milliarden Euro genannt, der ab der kommenden Finanzperiode der EU für den Einsatz dieses wichtigen Naturschutzinstruments bereitgestellt werden muss. Schließlich haben die Staats- und Regierungschefs der EU den Landeigentümern und -nutzern versprochen, mögliche Einkommensverluste zu kompensieren bzw. für eventuelle Mehraufwendungen aufzukommen.

Der Beitrag im EuroNatur-Magazin hat mehrere Nachfragen provoziert, nach dem Motto: „Übertreiben Sie nicht ein wenig und wie kommen Sie auf eine so hohe Summe?“ Die Sache ist recht einfach! Die Anfang der 2000er Jahre von der EU-Kommission genannte Summe von 6,1 Milliarden Euro war eine erste grobe Schätzung, die sich aus einem Betrag von 5,8 Milliarden Euro für die damals schon in der EU befindlichen 15 Mitgliedsstaaten und 300 Millionen Euro für die damaligen zehn Beitrittskandidaten zusammensetzte. Das Kuriose ist: Neue, konkretere Berechnungen gibt es seither nicht. Auch EuroNatur hat solche mehrfach eingefordert.

Auffällig war schon damals, welch lächerlich geringe Beträge für die damaligen Beitrittskandidaten angesetzt wurden. Legt man die entsprechenden Summen auf die mittlerweile ausgewiesenen Natura 2000-Gebiete um, so wird die große Diskrepanz zwischen „alt“ und „neu“ augenfällig: Für die „alten“ Staaten wurde mit einem Betrag von etwa 65 Euro pro Hektar gerechnet, für die „neuen“ mit gerade einmal 18 Euro pro Hektar! Zum Vergleich: Landwirte in Deutschland erhalten pro Jahr fast 300 Euro pro Hektar allein dafür, dass sie landwirtschaftlich produzieren – ungeachtet der Nachhaltigkeit ihrer Produktionsmethoden.

In den letzten 15 Jahren ist viel passiert: Mit Rumänien, Bulgarien und Kroatien sind drei weitere Mitgliedsstaaten hinzugekommen. Diese verfügen über viele Natura 2000-Gebiete. Zudem sind die Preise gestiegen. Ein Inflationsausgleich ist also einzurechnen. In Deutschland hat die Bund-/Länder-Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz (LANA) reagiert und eine neue, offizielle Kostenschätzung vorgenommen. Sie beläuft sich auf 1,417 Milliarden Euro pro Jahr – allein für Deutschland; umgerechnet wären somit 175 Euro pro Hektar nötig, um das Natura 2000-Netz zu finanzieren.

Übertragen auf alle terrestrischen Natura 2000-Gebiete in Europa käme man mit dieser Kostenschätzung auf einen erforderlichen Betrag von knapp über 20 Milliarden Euro. Nun lässt sich argumentieren, dass vielleicht nicht überall in Europa so hohe Kompensationszahlungen zu tätigen wären. Klar ist aber: Selbst die 65 Euro pro Hektar – wie sie Anfang der 2000er Jahre für die „alten“ EU-Staaten errechnet wurden – reichen bei weitem nicht aus. Sehr defensiv kalkuliert wären rund 12 Milliarden Euro von Nöten, um das Natura 2000-Netz abzusichern. Aber derzeit stehen nur gut 12 Prozent dieser Summe zur Verfügung!

Die Verantwortlichen in Brüssel und in den EU-Mitgliedsstaaten können noch so viele Lippenbekenntnisse zum Naturschutz abgeben. Sie können auch, wie kürzlich vorgeschlagen, den 21. Mai eines jeden Jahres zum „Natura 2000“-Tag in Europa erklären. Wenn sich die Finanzlage nicht ändert, wird dieser Tag zum „Trauertag“ für die Biodiversität in Europa. EuroNatur wird nicht müde werden einzufordern, was die Politik versprochen hat, nämlich die vollständige Etablierung des Natura 2000-Netzes. Dazu bedarf es eines eigenen Haushaltstitels im EU-Haushalt. Denn es geht nicht nur darum, unserer ethisch-moralischen Verantwortung gegenüber der Natur gerecht zu werden. Wie formulierte es Bundeskanzlerin Merkel einmal so schön? „Biodiversität ist sicher nicht nur eine Frage der Moral. .... Es geht hier um nicht mehr und nicht weniger als darum, die Grundlagen für unser eigenes Überleben zu sichern.“ Die Frage ist also, was uns unser eigenes Überleben wert ist.

Lutz Ribbe

# Die Rotbuche - Eine bedrohte Europäerin

## Zuwachs für die Welterbe-Familie der Buchenwälder

Es klingt als würde es regnen. In Wahrheit rieseln an diesem Herbsttag im Nera-Quellen-Urwald in Rumänien Hunderttausende Blätter aus dem Kronendach auf den Waldboden. Viele der Rotbuchen haben dieses Schauspiel schon mehrere hundert Mal in ihrem langen Leben aufgeführt. In diesem Jahr jedoch ist etwas anders: Der Nera-Quellen-Urwald im Semenic-Cheile Carasului Nationalpark gehört seit ein paar Monaten zur Prominenz unter den Buchenwäldern Europas. Er ist neuerdings Teil des UNESCO-Weltnaturerbes. Das Welterbe-Komitee bescheinigt dem Wald damit seine Einzigartigkeit, Echtheit und Unversehrtheit und schätzt ihn als Naturgebiet von „herausragender universeller Bedeutung“ ein. Nicht umsonst, denn das fünfeinhalbtausend Hektar große Reservat des Nera-Quellen-Urwalds birgt den größten Buchenurwald der Europäischen Union.

### Je älter desto besser

Man sieht den Bäumen ihr bewegtes Leben an: Stürme, Blitzschläge und Krankheiten haben sie gezeichnet. Bizarre Gesichter aus verrunzelter Borke, verdrehte Stämme, abgestorbene Äste und bemooste Wurzeln verleihen dem Wald ein geheimnisvolles Charisma. Die Bäume sind in Würde gealtert. Im Vergleich dazu haben forstwirtschaftlich genutzte Buchenwälder die Ausstrahlung von Schauspielerinnen nach einer Schönheitsoperation: Die Spuren des Alters und damit auch des Lebens fehlen in ihren Gesichtern und damit mangelt es ihnen an Authentizität. In den ökologisch verarmten Forsten können viele Arten – wie an Totholz gebundene Insekten oder Vögel – nicht mehr überleben. Die letzte Bundeswaldinventur von 2012 etwa zeigte, dass mehr als die Hälfte der Buchenbestände in Deutschland jünger ist als 100 Jahre. Dabei können Rotbuchen weit über 400 Jahre erreichen. In den Abruzzen in Italien wurden sogar Exemplare gefunden, die dort bereits seit über 580 Jahren stehen. Und auch in den rumänischen Karpaten finden sich Rotbuchen, die ein halbes Jahrtausend hinter sich haben. Buchen werden mit dem Alter immer wertvoller für das Ökosystem. Wenn ihre glatten Stämme Risse bekommen, Äste abbrechen und Baumhöhlen entstehen, finden darin Baumpilze, Fledermäuse, Insekten und Vögel Lebensraum. Abgestorbene Bäume werden von Myriaden kleinster Lebewesen besiedelt, zersetzt und bilden so den Nährboden für neues Leben. Denn nicht nur die Methusalems an sich sind es, die alte Buchenwälder so besonders und vielfältig machen. Vielmehr ist es das Nebeneinander von Bäumen in verschiedenen Lebensstadien, das Mosaik aus Lichtungen, dichtem Wald und umgestürztem Totholz. „Im Urwald gibt es per se keine Katastrophen, sondern nur beständige Veränderung. In Urwäldern können wir studieren, welche genialen Systeme die Natur entwickelt hat“, schreibt Matthias Schickhofer in seinem Buch „Unser Urwald“. Der Umweltschützer und Naturfotograf hat die letzten wilden Wälder Europas in zahlreichen Expeditionen besucht. Europas alte Buchenwälder und Buchenurwälder – für deren Definition es einen umfangreichen Kriterienkatalog gibt – sind extrem artenreich: Allein die Zahl der Tierarten, die in ihnen leben, wird auf bis zu 10.000 geschätzt.



Bild: Matthias Schickhofer



Bild: Gabriel Schwabe - Blattloser Wälschart (Epipogonum aphyllum)

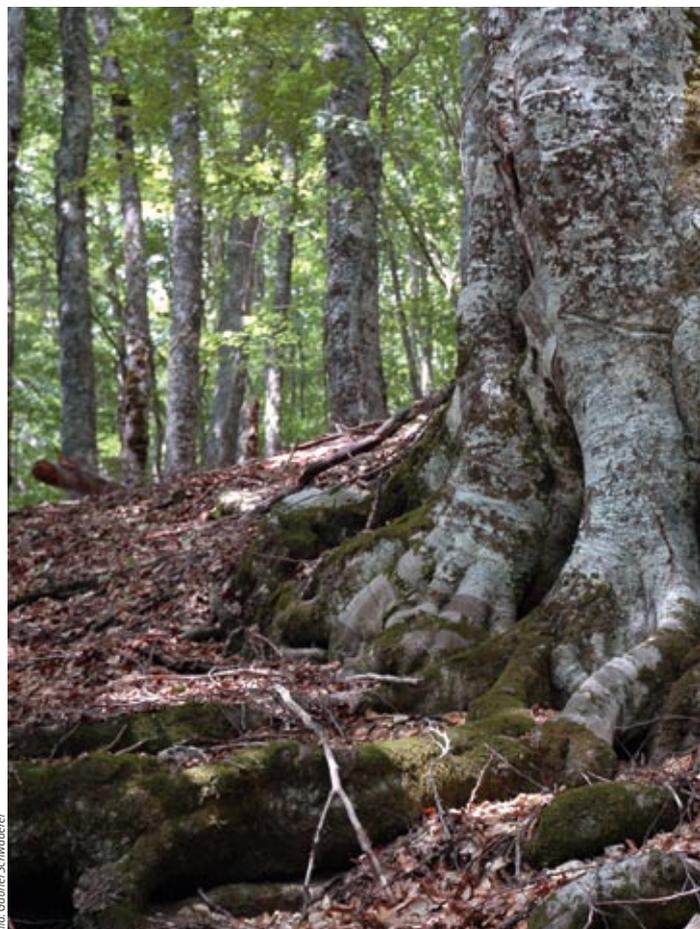


Bild: Gabriel Schwabe



Bild: Günther Willinger - Feuersalamander (Salamandra atra)



*Faltige Borke und knorrige Stämme – alte Buchenwälder wie diese sind Schatzkammern der Artenvielfalt. Im Verborgenen leben hier so seltene Gesellen wie der Feuersalamander oder der Blattlose Widerbart, eine Orchideenart.*

### Das Wesentliche ist für das Auge unsichtbar

Die verbliebenen Urwälder Europas sind die letzten Refugien der genetischen Vielfalt der Wälder unseres Kontinents. Dabei liegt ein großer Teil des Schatzes unter der Erde verborgen. Viele der unscheinbaren Lebewesen sind noch immer nicht erforscht, die im Wald den Kreislauf aus Werden und Vergehen erst ermöglichen. „Diese über Jahrtausende gewachsenen unterirdischen Netzwerke fehlen in Wirtschaftswäldern und sie lassen sich auch nicht von Menschen reproduzieren“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer. In Ur- und Naturwäldern leben die Bäume in Symbiosen mit Pilzen, die den Wald gesund halten. Sie liefern Nährsalze und Wasser und erhalten im Gegenzug von den Bäumen Nährstoffe wie Stickstoff und Phosphate. Die Böden in ursprünglichen Wäldern sind oft tiefgründig und weich. Sie speichern gewaltige Mengen Kohlenstoff, mitunter mehr als die lebende Biomasse über der Erde.

### Neue Mitglieder für die Welterbefamilie

In den Wirtschaftswäldern wird das Buchenholz genutzt, lange bevor es zerfällt. Wirklich alte Buchenwälder oder gar Buchenurwälder sind heute eine absolute Seltenheit. Das ist auch der Grund, warum die UNESCO die Welterbe-Familie der Buchenwälder im Juli 2017 erheblich vergrößert hat. Bestand die Kernfamilie aus Gebirgsbuchenwäldern in den slowakischen und ukrainischen Karpaten sowie alten Buchenwäldern in Deutschland, kamen nun 63 weitere Buchenwälder dazu. Genauer gesagt in Albanien, Belgien, Bulgarien, Kroatien, Italien, Österreich, Rumänien, Slowenien, Spanien, der Ukraine und in Rumänien. Der Nera-Quellen-Urwald ist nur einer davon. Mittlerweile trägt die Welterbestätte den etwas holprigen Namen „Buchenurwälder und alte Buchenwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas“ und umfasst rund 92.000 Hektar. Das ist ein Großteil der wenigen Buchenurwälder, die in den Schutzgebieten Europas erhalten geblieben sind.

### Historischer Augenblick

Auf diesen Schritt haben die Regierungsvertreter der jeweiligen Länder gemeinsam mit zahlreichen Naturschutzorganisationen jahrelang hingearbeitet. Auch EuroNatur beteiligte sich intensiv an dem Prozess. „Das ist ein historischer Augenblick“, kommentierte EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer die Entscheidung der UNESCO. „Nie zuvor wurden so viele verschiedene Komponenten in so vielen Ländern in die Welterbeliste übernommen. Die UNESCO hat ein starkes Signal für den Schutz der letzten Urwälder unseres Kontinents gesetzt. Dieses einmalige europäische Naturerbe wird endlich in den Fokus der europäischen Öffentlichkeit gerückt. Dafür war es höchste Zeit.“ Europas letzte wilde Wälder brauchen dringend Schutz. Über die Jahrhunderte hat der Mensch sie immer weiter zurückgedrängt. Seit dem Mittelalter wurden Wälder großflächig gerodet und die Flächen anschließend vor allem landwirtschaftlich genutzt. Was von Europas Buchenurwäldern übrig blieb, gestaltete die Forstwirtschaft später nach ihren strengen Regeln. Das oberste Ziel: der maximale Holzertrag. Ein winziger Bruchteil aller europäischen Wälder ist diesem Schicksal bislang entkommen – bislang, denn auch die letzten Reste stehen unter enormem Druck durch die Holzindustrie oder sie werden unter dem Deckmantel der grünen Energiegewinnung förmlich verheizt.



Bilder: Gabriel Schwaberer



Bild: PPNEA

Die Buchenurwälder im Shebenik-Jablanica Nationalpark in Albanien sind seit Sommer 2017 UNESCO-Weltnaturerbe. Dort prägt natürliche Dynamik die Szenerie. Knorrige und kleinwüchsige Buchen besiedeln steile Hänge. Die Bäume dürfen eines natürlichen Todes sterben und bilden die Grundlage für neues Leben (Bilder oben).

Die Mitstreiter unserer albanischen Partnerorganisation PPNEA haben die lokale Bevölkerung in vielen Gesprächen und Workshops vom Wert des Etiketts „Welterbe“ überzeugt (Bild Mitte).

Ein Meer aus Bäumen: In den rumänischen Karpaten zählen nun 24.000 Hektar Buchenurwälder zum Weltnaturerbe. Doch bisher ignoriert die Regierung die Auszeichnung und toleriert großflächige Abholzungen auch in der Pufferzone der Welterbeflächen (Bilder unten).

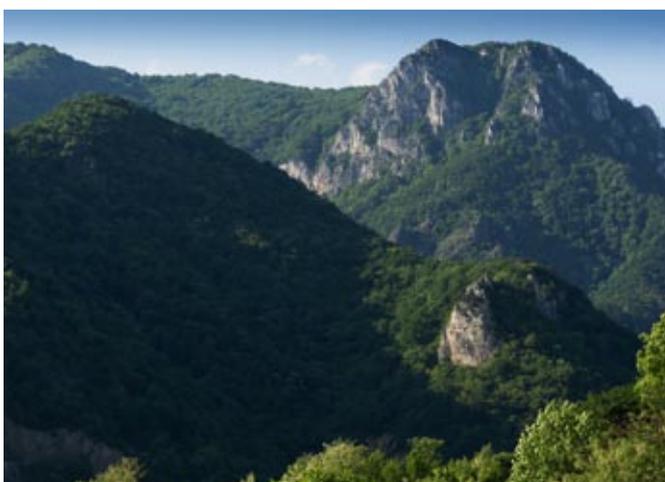


Bild: Matthias Schickhofer



Bild: Agent Green

## Europas natürliches Wahrzeichen

Dabei tragen wir in Europa eine ganz besondere Verantwortung für die Rotbuche. *Fagus sylvatica* ist unser Schatz, der nirgends sonst auf der Welt vorkommt. Diese ausgesprochen erfolgreiche Baumart stellt ihre Konkurrenten regelrecht in den Schatten. Nach der letzten Eiszeit ist es ihr gelungen, von kleinen Rückzugsgebieten im Süden und Südosten Europas aus weite Teile des Kontinents zu besiedeln. Rotbuchen kommen von der Mittelmeerregion und Südosteuropa bis zu den Britischen Inseln und von Skandinavien bis nach Spanien vor. Sie bedecken unter anderem große Gebiete des Balkans und der Karpaten. Mitteleuropa wäre heute ein einziger großer Buchenwald, wenn der Mensch nicht eingegriffen hätte. Dabei ist Buchenwald nicht gleich Buchenwald: Je nach Standort sind sie unterschiedlich gestaltet. Im Süden und Südosten Europas etwa wachsen die Buchen nicht zu mächtigen Bäumen heran, wie wir sie aus Deutschland kennen. Sie kommen dort – vergleichsweise klein und häufig sichelförmig – in den obersten Bereichen der Gebirge vor. In Albanien gedeihen Buchenwälder an Felswänden und teilen sich diesen Lebensraum mit der Schlangenhaut-Kiefer und der Rumelischen Kiefer. Die im Juli 2017 von der UNESCO ausgewählten Gebiete repräsentieren Varianten des europäischen Buchenwaldes, die in der bisherigen Welterbestätte nicht vertreten waren.

## Begehrte Auszeichnung

Das Etikett „Welterbe“ ist begehrt. Ausgesprochen erfreut zeigte sich die albanische Delegation über die Entscheidung der UNESCO, die alten Buchenwälder Lumi i Gashit und Rrajca der Welterbestätte hinzuzufügen. Die beiden urwüchsigen und wildromantischen Buchen-Bergwälder im Norden Albanien sowie an den Hängen des Jablanica-Shebenik-Gebirges an der Grenze zu Mazedonien bilden seit Juli das erste Welterbe des Landes überhaupt. EuroNatur, ihre albanische Partnerorganisation PPNEA sowie internationale Waldexperten haben sich stark dafür eingesetzt, dass die UNESCO die internationale Bedeutung dieser Wälder erkennt. „Die Zusammenarbeit zwischen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen war vorbildlich. Alle haben während des gesamten Prozesses signalisiert: Wir wollen das!“, berichtet EuroNatur-Projektleiterin Sandra Wigger. Kurze Zeit nach der Ausweisung wurden im Shebenik-Jablanica Nationalpark vier neue Ranger zur Betreuung des

Welterberbegebietes Raijca eingestellt. Raijca ist Teil der Kernzone des Nationalparks. Und auch die lokale Bevölkerung steht hinter der Auszeichnung als Welterbe. EuroNatur und ihre Partner haben dafür intensive Aufklärungsarbeit geleistet. Zudem helfen finanziell geförderte Kleinprojekte ganz konkret, die Pufferzonen um die beiden Welterbegebiete zu schützen. In dem Dorf Skenderbej etwa heizten die Bewohner bisher überwiegend mit Holz aus den kommunalen Wäldern des Shebenik-Jablanica Nationalparks – und das ganz legal. Um diese vor weiterer Übernutzung zu schützen, wurde die Dorfschule mit einer effizienten Zentralheizung ausgestattet, die deutlich weniger Rohstoffe benötigt als die alten Heizöfen und nicht nur mit Holz beheizt werden kann.

## Schwarzes Schaf Rumänien

Doch nicht überall ist das Etikett „Welterbe“ willkommen. Polen hat sich kurz vor der Sitzung des Welterbekomitees im Juli aus dem Prozess ausgeklinkt. Und auch in der rumänischen Regierung kam über die Ausweisung von 24.000 Hektar Buchenurwäldern keinerlei Freude auf. Im Gegenteil, die neue Staatsregierung leugnet den Wert dieser Naturschätze sogar. Und noch viel schlimmer: Im Umfeld der Welterbe-Buchenwälder finden weiterhin Holzeinschläge statt. Wenige Wochen nach der Ausweisung des Welterbegebietes „Domogled - Valea Cernei - launa Craiovei“ gab es in der direkten Umgebung massive Abholzungen. Die betroffenen Buchenurwälder waren identisch mit den Wäldern innerhalb der Welterberbegebiete und zudem auch Teil des Nationalparks Domogled - Valea Cernei sowie eines Europaschutzgebietes. „Schätzungsweise rund zwei Drittel aller Urwälder der Europäischen Union befinden sich in Rumänien. Das Land trägt eine erhebliche Verantwortung für dieses einzigartige europäische Naturerbe. Laut Gesetz sind alle Urwälder in Rumänien geschützt. Doch die Wirklichkeit sieht anders aus. In Rumänien werden Europas letzte große Buchenurwälder mit Billigung der Regierung im großen Stil vernichtet“, sagt Gabriel Schwaderer. Im Rahmen der Kampagne „SaveParadiseForests“ kämpft EuroNatur gemeinsam mit der rumänischen Naturschutzorganisation Agent Green gegen die Abholzung dieser teils mehr als 6.000 Jahre alten Waldgesellschaften – der Nera-Quellen-Urwald ist nur einer davon.

Katharina Grund

## Wussten Sie, dass...

- die Düfte in einem Buchenurwald nicht mit denen in den meist sehr artenarmen und monotonen Wirtschaftswäldern zu vergleichen sind? Urwälder sind voller Gerüche: Es duftet nach Pilzen, Holz, Laub, Krautpflanzen, Erde und Moder.
- eine Rotbuche alle drei bis fünf Jahre mindestens 30.000 Bucheckern produziert?
- die Rotbuche eine ausgeprägte Schattenbaumart ist und selbst bei schummrigen 20 Prozent Lichtstärke kaum eine Beeinträchtigung ihres Wachstums zeigt?

Erforschen Sie den Naturschatz der Buchenurwälder im Bewerbungsvideo für die UNESCO [kurzlink.de/unesco-buchen](http://kurzlink.de/unesco-buchen)

1



Bild: Green Balkans

2



Bild: George Iliadis

# Wo Meister Adebar Ehrenbürger ist Das Netzwerk Europäische Storchendörfer

Er wird als Glücksbringer geschätzt, der Kindersegen verspricht. Als Meister Adebar kann er es in Fabeln sogar mit dem schlaunen Reineke Fuchs aufnehmen. Und in Wilhelm Hauffs bekanntem Kunstmärchen verwandelt sich ein Kalif in einen Storch, um zu erfahren, was die großen Schreitvögel sich wohl zu erzählen haben. Kaum ein Vogel ist in der europäischen Kulturgeschichte so präsent wie der Weißstorch. Dazu beigetragen hat die Tatsache, dass er wie kein anderer Großvogel die Nähe des Menschen sucht. *Ciconia ciconia*, so der wissenschaftliche Name des Weißstorchs, ist ein Kulturfolger par excellence. Der auf Dächern brütende oder hinter einem Traktor schreitende Storch ist ein bekannter Anblick, oder treffender gesagt: war ein bekannter Anblick.

## Bedrohter Lebensraum Feuchtwiese

Obwohl der Weißstorch bei seiner Nahrung alles andere als wählerisch ist – der Speisezettel von Meister Adebar reicht von Lurchen und Fischen, über Eidechsen und Schlangen bis zu Kleinsäugetern und Großinsekten – hat er vielerorts mittlerweile Probleme, seinen hungrigen Nachwuchs satt zu kriegen. Der großflächige Verlust von artenreichen feuchten Wiesen und Weiden in Europa bedeutet nicht nur das Verschwinden heimlicher oder eher unscheinbarer Arten wie Wachtelkönig und Braunkehlchen, sondern auch des Weißstorchs. Wo der Klapperstorch keine Nahrung mehr findet, kann er keine Jungen großziehen.

Die Bedrohungen des großflächig erst durch Menschenhand entstandenen Lebensraumes Wiese sind vielseitig: Neben der Bebauung der Flächen spielt insbesondere die Intensivlandwirtschaft die entscheidende Rolle. Entwässerung der Feuchtwiesen, eine zu frühe Mahd sowie die Umwandlung von wertvollem Grünland in monotone, lebensfeindliche Äcker machen den Bewohnern landwirtschaftlicher Flächen das Überleben schwer. Der einst typische Gesang von Feldlerchen im Frühjahr ist heute

in vielen Regionen Europas kaum noch zu vernehmen. Zwar schlägt sich die aktuell dramatische Populationsentwicklung der Feld- und Wiesenvögel nicht in den Bestandszahlen der Weißstörche nieder, doch das kann sich schnell ändern. Schon heute gibt es in Mitteleuropa weite Verbreitungslücken von Meister Adebar.

## Ein Netzwerk für *Ciconia ciconia*

Mit der Initiative der Europäischen Storchendörfer will EuroNatur zum zunehmenden Verlust der Lebensräume für die eleganten Segelflieger einen entscheidenden Gegenpol setzen. Im Rahmen des von EuroNatur und anderen Naturschutzorganisationen initiierten Projekts „Wet meadows and pastures“ (Feuchtwiesen und -weiden) fungieren die Storchendörfer als Leuchtturmprojekte. „Als EuroNatur im Jahr 1994 Čigoč im kroatischen Naturpark Lonjsko Polje als erstes Europäisches Storchendorf ausgezeichnete, ahnten wir noch nicht, dass sich daraus ein kontinuierlich wachsendes und erfolgreich agierendes Netzwerk zum Schutz der Störche entwickeln würde“, erinnert sich EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer. Mittlerweile tragen 15 Gemeinden mit Stolz den begehrten Titel „Europäisches Storchendorf“.

- 1+2 *Brüten auf Kirchtürmen, Nahrung suchen auf extensiv genutzten Weiden: So lässt es sich gut leben für Weißstörche.*
- 3 *Landschaftspfleger auf vier Beinen: Boz Irk-Rinder sorgen rund um das türkische Storchendorf Eskikaraağaç dafür, dass die Weiden nicht zuwachsen.*
- 4 *Im griechischen Storchendorf Poros ist Meister Adebar omnipräsent, sein Abbild zielt sogar Bushaltestellen im Ort.*
- 5 *EuroNatur-Projektleiter Dr. Stefan Ferger (rechts im Bild) übergibt dem Bürgermeister von Poros die Urkunde anlässlich der Auszeichnung des Ortes zum Europäischen Storchendorf 2016.*



3



Bild: Franziska Anici

Um als Storchendorf ausgezeichnet zu werden, sollte zunächst eine ansehnliche, beziehungsweise eine im Bestand stabile oder gar zunehmende Storchpopulation vorhanden sein. Darüber hinaus ist aktiver Storchenschutz seitens der Gemeindeverwaltungen und der Bürger nötig. Zu guter Letzt ist eine Sensibilisierung der Dorfbevölkerung für ihre gefiederten Dorfbewohner eine Voraussetzung für die Auszeichnung. In den 15 bislang ausgewählten Adebar-Kommunen fühlen sich die großen Vögel sichtlich wohl. Sie brüten auf Holz- und Steinhäusern, auf Strom- und Telefonmasten, auf Felsen und hohen Bäumen sowie auf Kirchen und Moscheen. So abwechslungsreich wie die Nistplätze der Störche, so vielfältig ist der Charakter der einzelnen Dörfer des Netzwerks, das sich von der spanischen Steppe bis zu den Auen-Landschaften Ost- und Südosteuropas spannt.

Seit 2004 treffen sich Mitglieder des Netzwerks jedes Jahr in einem der Storchendörfer, um sich auszutauschen und von den Erfahrungen der anderen Kommunen zu profitieren. Die Versammlungen sind zu einem Eckpfeiler der Zusammenarbeit geworden und führten schon zu konkreten Erfolgen. Eine gemeinsam verfasste Deklaration etwa trug dazu bei, die geplante Erweiterung des Flughafens Grenchen in der Schweiz zu stoppen. Diese hätte die Vorbildfunktion des nahe gelegenen Schweizer Storchendorfes Altreu zunichtegemacht.

Im Mai dieses Jahres trafen sich die Vertreter der Europäischen Storchendörfer im griechischen Poros, dem jüngsten Mitglied der Storchendorffamilie, das sich vorbildlich in die Gemeinschaft integriert hat. An die fünfzig Vertreter fast aller Adebarkommunen sowie internationale Naturschutzexperten kamen in dem Dorf am Rand des Evros-Deltas an der griechisch-türkischen Grenze zusammen und entwickelten in den vier Tagen Maßnahmen, mit denen sie den Storchenschutz in Europa weiter voranbringen wollen. Was bei allen Storchendorfkonferenzen nicht fehlen darf: Exkursionen in die Wiesen und Weiden rings um die Gemeinden. Diese ermöglichen den Konferenzteilnehmern nicht nur etwas frische Luft, sie demonstrieren auch, wie Storchenschutz im Gebiet funktioniert.



4

Bild: Eva Sreets



5

Bild: Eleni Pitsola

6



Bilder: Gabino Cisneros

**Künstliche Teiche und tierische Landschaftspfleger**  
Oberste Priorität für eine stabile Storchpopulation hat die Erhaltung, beziehungsweise die Wiederherstellung von geeigneten Lebensräumen. In den „Local Action Plans“ – Masterpläne jeder einzelnen Adebar-Kommune, in denen ein Bündel an Maßnahmen zur Verbesserung des Storchlebensraumes erarbeitet wurde – nimmt der Gebietsschutz die wichtigste Funktion ein. Dieser kann von Dorf zu Dorf ganz unterschiedlich sein.

In der Gemeinde Malpartida de Cáceres, gelegen in der Extremadura in Spanien, brüten um die 150 Storchpaare, viele davon auf den unverwechselbaren Wollsackfelsen, einem Naturmonument der Region. Ihr Fressen suchten die langbeinigen Nahrungsoportunisten zu einem großen Teil auf der nahen Mülldeponie. Um ihnen eine gesündere Nahrungsquelle anzubieten, legte die Gemeinde Teiche an und renaturierte die benachbarten Wiesen. Mit Erfolg: Trotz Stilllegung der Deponie ziehen die Störche nach wie vor ihre Jungen auf den imposanten Felsen groß. Von der landschaftsbildenden Maßnahme profitierten auch andere Vogelarten. Die Teiche, Tümpel und kleinen Stauseen sind Brutgebiete für viele Wasservogelarten wie Zwerg- und Haubentaucher, verschiedene Entenarten sowie Seiden- und Graureiher.

Am anderen Ende Europas, im türkischen Eskikaraağaç, helfen Vierbeiner den Storchenschützern bei ihrer Arbeit. Auf den reaktivierten Weiden fühlen sich die Exemplare der lokalen Rinderrasse Boz Irk pudelwohl. Ein Bauer aus dem Storchendorf ließ sich auf das Experiment mit den robusten Rindern ein, die mit ihrem großen Appetit dafür sorgen, dass die Weiden nicht zuwuchern und der Offenlandcharakter erhalten bleibt. „Der Schutz von Feuchtgrünland kann nur mit Unterstützung der Öffentlichkeit und in Kooperation mit den einheimischen Landwirten erfolgreich sein“, sagt Dr. Stefan Ferger, EuroNatur-Projektleiter und Storchkenner. „Vom Naturschutz müssen auch die Menschen vor Ort profitieren“, so Ferger weiter; in diesem Fall zum Beispiel durch den Verkauf von Kälbern oder dem schmackhaften Fleisch der Tiere. Das Projekt mit den Rindern läuft jedenfalls so gut, dass der Sohn des Bauern die Arbeit mit den tierischen Landschaftspflegern fortsetzen will. Ein positives Beispiel dafür, dass sich im Natur- und Landschaftsschutz berufliche Perspektiven bieten und vielleicht auch Vorbild für andere junge Menschen, in der Region zu bleiben, anstatt in die großen Städte abzuwandern.

7



Im Gegensatz zu den Menschen sind die Störche gezwungen, im Herbst die Dörfer zu verlassen und in ihre Überwinterungsquartiere in Afrika zu ziehen. In manchen Storchendörfern ist mit dem Wegzug der gefiederten Weltenbummler dann ein Viertel der Einwohnerzahl ausgeflogen. Zeit für die Menschen, sich kleineren Projekten zum Storchenschutz zu widmen. Dazu gehören zum Beispiel die Ausbesserung der Horste auf Dächern und Masten oder Umweltbildungsmaßnahmen. Im bulgarischen Storchendorf Belozem etwa wurde 2010 ein Themenpark rund um die großen Schreitvögel errichtet – eine Attraktion mit mehrfachem Nutzen: Der Park sorgt dafür, dass viele Menschen für den Schutz der Störche sensibilisiert werden, er schafft Belozems Bürgern Raum für Freizeit und Erholung und bringt als Touristenattraktion zusätzlich Geld und Arbeitsplätze in die Gemeinde.

### Das digitale Storchennetzwerk

Die seit nunmehr 23 Jahren bestehende und stetig wachsende Initiative Europäische Storchendörfer agierte bisher vor allem im analogen Raum. Aktuell ist das nächste ambitionierte Projekt der Initiative an den Start gegangen: Das Netzwerk der Europäischen Storchendörfer bekommt eine eigene Webseite ([www.storkvillages.net](http://www.storkvillages.net)). Auf der von EuroNatur initiierten Homepage findet der Besucher Informationen zur Ökologie von *Ciconia ciconia*, zum Ökosystem der Feuchtwiesen und –weiden und seinen vielfältigen Bedrohungen sowie natürlich zu den einzelnen Storchendörfern. Zusätzlich soll die Seite den Informationsaustausch zwischen den Storchendörfern erleichtern und Synergien bündeln.

Der persönliche Austausch wird aber nach wie vor eine herausgehobene Rolle spielen, insbesondere, wenn die Initiative der Europäischen Storchendörfer zukünftig ausgeweitet wird. „Bisher konzentrierte sich das Projekt „Wet meadows and pastures“ vor allem auf die Storchendörfer und ihre nähere Umgebung. Zukünftig wollen wir die dort gesammelten Erfahrungen auf andere, für die Störche ebenfalls attraktive Regionen in den jeweiligen Ländern anwenden“, erläutert Stefan Ferger. Gute Aussichten also für den Klapperstorch.

Christian Stielow

8



Bild: Karabey Municipality

6+7 Die Brutplätze auf den Wollsackfelsen nahe des spanischen Storchendorfes Malpartida de Cáceres sind heiß begehrt. Wer dort keinen Platz mehr gefunden hat, muss sich mit den Brutmasten begnügen.

8 Malerisch liegt das türkische Storchendorf Eskikaraağaç am Ufer des Uluabat-Sees im Nordwesten des Landes.

9+10 Im Sommer finden die Störche auf den angrenzenden Feuchtwiesen der Adebar-Kommune Rühstädt noch ausreichend Nahrung; im Winter bessern Vogelschützer die Nester aus.



Bild: Jan Schormann

9



10

Bild: Jan Schormann

## Fragen & Antworten zum Weißstorch

Der Weißstorch ist einer der bekanntesten Vögel Deutschlands. Doch wussten Sie schon, woher sich sein Spitzname Adebar ableitet oder wie es um die Treue der großen Vögel steht? Hier finden Sie Antworten rund um *Ciconia ciconia*:

### Warum wird der Storch auch Adebar genannt?

Der Ursprung seines volkstümlichen Namens geht vermutlich auf die Deutung des Weißstorchs als Glücksbringer zurück. Die beiden altsächsischen Wörter „od“ (Reichtum, Glück) und „boro“ (tragen, bringen) könnten im Laufe der Jahrhunderte zu „Adebar“, dem Glücksbringer, verschmolzen sein.

### Wieso nisten Störche eigentlich auf Dächern?

Es müssen nicht unbedingt Dächer sein, Hauptsache der Horst des Weißstorchs befindet sich auf einer erhöhten Warte. Das bietet Schutz vor Raubtieren wie dem Marder, verschafft den Alttieren einen guten Überblick über ihre Futtergebiete und kommt dem Flugstil der gefiederten Segelflieger entgegen.

### Sind Störche treu?

Auf diese Frage gibt es ein klares Ja! Störche sind durchaus treu, jedoch weniger ihrem Partner als vielmehr ihrem Horst. In jedem Frühling versuchen die zurückkehrenden Störche den Horst aus dem Vorjahr zu besetzen. Findet sich dann wieder das gleiche Storchmännchen oder -weibchen ein, dann ist die Freude der beiden Klapperstörche groß. Nicht selten findet aber einer von beiden einen anderen Partner, schon allein deshalb, weil viele Störche den weiten Zugweg nicht überleben.

# typ!sch eURONATUR

Wie wir für den Naturschutz in Europa arbeiten ....

## Teil 6: Hilfe zur Selbsthilfe

EuroNatur arbeitet ganz bewusst überwiegend mit regionalen Partnern vor Ort zusammen, die durch ihre regionalen Kenntnisse bestechen. Doch ein funktionierendes Partner-Netzwerk für den Naturschutz ist gerade im Osten und Südosten Europas nicht einfach aufzubauen, weiß Gabriel Schwaderer.

**Ist es leicht, passende Naturschutzpartner zu finden – gerade in Ländern wie Albanien oder dem Kosovo hat der Naturschutz ja nicht unbedingt Tradition?**

In vielen Ländern Ost- und Südosteuropas gibt es aufgrund der Historie keine über Jahrzehnte gewachsene Zivilgesellschaft. Es liegt auf der Hand, dass sich nur wenige zivilgesellschaftliche Organisationen in Ländern wie Albanien mit Fragen des Natur- und Ressourcenschutzes beschäftigen. Vor diesem Hintergrund ist nicht nur die Identifikation von passenden Naturschutzpartnern schwierig, sondern diese haben häufig nur wenige Mitglieder, wenig qualifiziertes Personal und einen geringen Bekanntheitsgrad.

**Wie sieht die Unterstützung von EuroNatur für die Partnerorganisationen aus?**

Die EuroNatur Stiftung unterstützt ihre Partnerorganisationen in vielfältiger Weise, um zu erreichen, dass sie ihre Natur selbst wirksam schützen können. Unser zentrales Anliegen ist es, die Zivilgesellschaft im Osten und Südosten Europas systematisch zu stärken. Im Vordergrund unserer Zusammenarbeit steht die finanzielle Förderung. Aber das ist bei Weitem nicht alles. Hinzu kommen gezielte Maßnahmen zur Fort- und Weiterbildung unserer Partner, der systematische Transfer von Wissen und Erfahrungen zwischen unseren Partnern, die gemeinsame politische Arbeit auf nationaler sowie auf europäischer Ebene und – vor allem beratende – Hilfestellungen bei der organisatorischen Weiterentwicklung. Hierzu zählen alle Fragen, die beantwortet werden müssen, um ein Büro effizient aufzubauen und zuverlässig zu führen, um damit die konkrete Naturschutzarbeit wirksam zu unterstützen. Kleinen Naturschutzorganisationen verhelfen wir als internationaler, europaweit tätiger Partner zu mehr Akzeptanz in der Bevölkerung und sorgen dafür, dass sie auch auf Regierungsebene mehr Gehör finden.

*Voneinander lernen: Im Rahmen der Initiative „Europäische Storchendörfer“ finden regelmäßige Treffen statt, bei denen erfolgreiche Ansätze zum Storchenschutz ausgetauscht werden. Im Bild: Freilassung eines wieder gesunden Weißstorches im Rahmen des Storchendortreffen in Čigoč (Kroatien).*



Wie arbeitet die Naturschutzorganisation, der Sie Ihre Spende anvertrauen? Was sind typische Arbeitsweisen von EuroNatur und wie haben sie sich bewährt? Berechtigte Fragen, auf die unsere Interview-Reihe „Typisch EuroNatur - Wie wir für den Naturschutz in Europa arbeiten“ Antworten gibt.

### Wie kommt diese Form der Unterstützung bei den Partnern an?

Die Zusammenarbeit zwischen EuroNatur und den gut 30 Partnerorganisationen in Ost- und Südosteuropa läuft auf Augenhöhe. Naturschutzprojekte werden gemeinsam geplant, entwickelt und umgesetzt. Weiterbildungsbedarf wird gemeinsam identifiziert und Programme für die Fortbildung, insbesondere von jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, werden gemeinsam ausgestaltet. Deshalb kommt die Unterstützung von EuroNatur bei unseren Partnern sehr gut an.

### Trägt der Ansatz von EuroNatur sichtbare Früchte?

Ja. Ein Beispiel: Vor rund 15 Jahren haben wir gemeinsam mit unseren Partnern in Albanien und Mazedonien erste Überlegungen zum Schutz des Balkanluchses angestellt. Dabei wurde schnell klar, dass es in beiden Ländern keine geeigneten Luchs-Experten gibt. Erstes Ziel der inzwischen langjährigen Zusammenarbeit war deshalb die Entwicklung eines umfangreichen Schulungs- und Weiterbildungsprogramms für Nachwuchsnaturschützer. Viele der im Rahmen dieses Trainings ausgebildeten Kräfte arbeiten heute hauptamtlich in Albanien und Mazedonien für den Naturschutz und sind wichtige Akteure der Naturschutzbewegungen ihrer Länder. Inzwischen geben sie ihr Wissen nicht nur an den Nachwuchs in Albanien und Mazedonien weiter, sondern auch an Naturschutzakteure in Griechenland, Montenegro und dem Kosovo. Dieses Beispiel bestärkt uns darin, dass EuroNatur mit der systematischen Stärkung der Zivilgesellschaft in Ost- und in Südosteuropa auf dem richtigen Weg ist.

**Gabriel Schwaderer, herzlichen Dank für das Gespräch!**

Das Interview führte Katharina Grund

*Wie können wir das Korab-Gebirge als Lebensraum für den Balkanluchs erhalten? Prof. Dr. Spase Shumka von der albanischen EuroNatur-Partnerorganisation PPNEA (2. v. rechts) und EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer (rechts) bei einer Lagebesprechung mit lokalen Naturschützern und Vertretern der lokalen Forstverwaltung.*



Bild: Annette Spargenberg

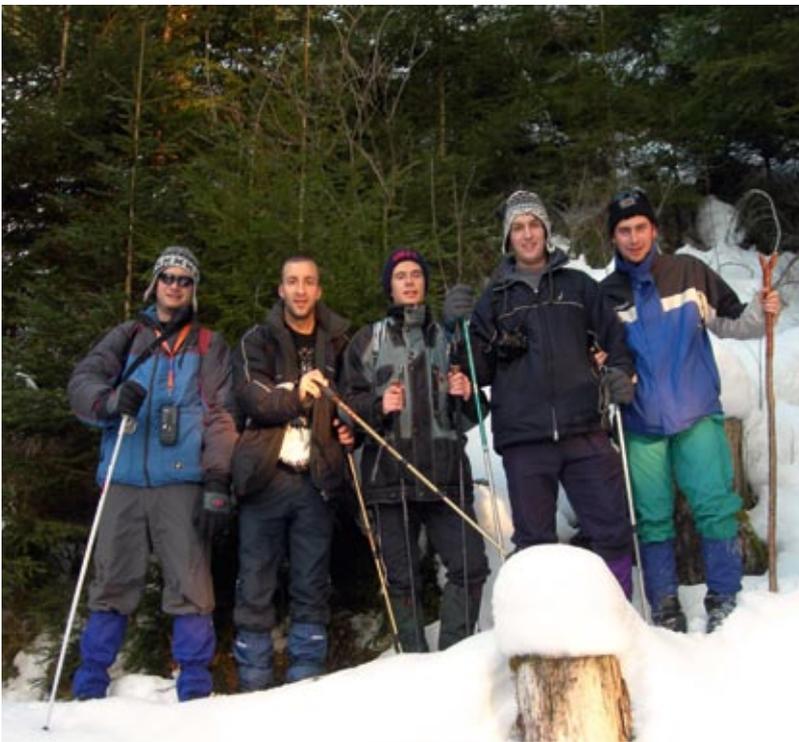


Bild: KOPRA

Albanische und mazedonische Luchsschützer beim Feldtraining in der Schweiz.

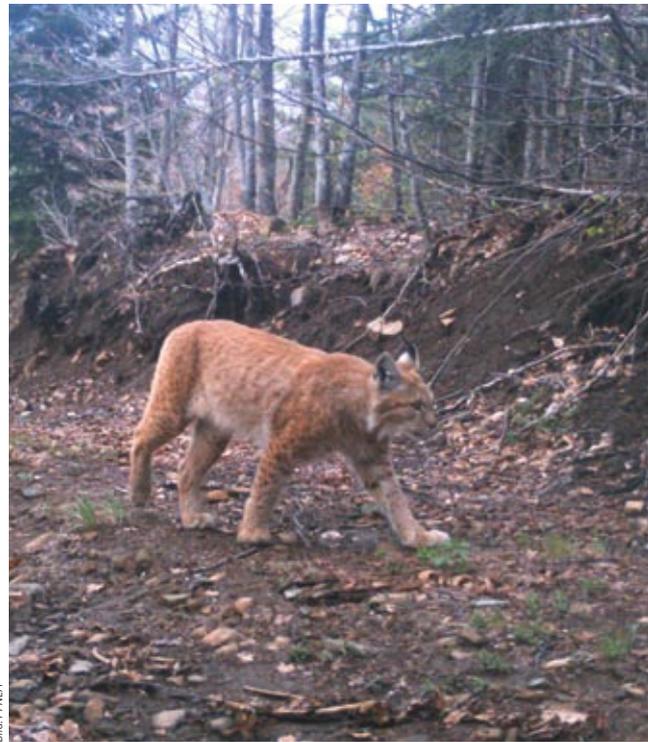


Bild: PPNCA

Wenn ein Balkanluchs in eine Kamerafalle tappt, ist das eine kleine Sensation.

# Auf der Jagd nach dem Phantom

## Luchsschützer auf dem Balkan – eine zehnjährige Erfolgsgeschichte

Dime und Gjorgi vermeiden jeden überflüssigen Laut. Ein schwieriges Unterfangen, denn die beiden jungen Luchsschützer der mazedonischen EuroNatur-Partnerorganisation MES müssen sich im Mavrovo Nationalpark, zwei Autostunden von der mazedonischen Hauptstadt Skopje entfernt, durch dichtes Unterholz kämpfen. Dank eines GPS-Geräts finden sie schließlich ihr Ziel: einen schmalen Pfad, der am Rand einer nahe gelegenen Schlucht entlang führt. Hier ist der ideale Ort, um Kamerafallen zu platzieren. Sollte ein Balkanluchs in diesem Gebiet unterwegs sein, wird er die gut getarnten Geräte mit hoher Wahrscheinlichkeit passieren. Mit gekonnten Handgriffen befestigen Dime und Gjorgi zwei Kameras so an den Bäumen, dass sie einen vorbeischiebenden Luchs von beiden Seiten fotografieren können. Das Fellmuster wird auf diese Weise gut erkennbar sein. Wie ein Fingerabdruck hilft es, einzelne Tiere sicher voneinander zu unterscheiden. Ein ganzes Netz aus solchen Kamerafallen haben die Luchsschützer der Macedonian Ecological Society (MES) im Mavrovo Nationalpark bereits platziert. In der Silvesternacht des Jahres 2007 ist es dann endlich soweit: Eine Kamerafalle im Grenzgebiet zwischen Mazedonien und Albanien fängt das Bild eines Balkanluchses ein. Es ist der erste konkrete Nachweis, dass die Katze mehr ist als nur ein Phantom, um das sich eine Reihe von Mythen und Spekulationen rankt.

### Wer nichts weiß, muss alles glauben

Seither ist viel passiert: Heute ist der Balkanluchs als eigene Unterart des Eurasischen Luchses anerkannt und die Welt-naturschutzunion IUCN hat ihn offiziell als „vom Aussterben bedroht“ eingestuft. Dank intensiver Feldstudien wissen wir, dass es nur noch höchstens 50 Individuen gibt und kennen die letzten Gebiete, in denen die Pinselohren nachweislich noch ihre Jungen aufziehen: im Mavrovo Nationalpark in Mazedonien und im Munella-Gebirge in Albanien. „Wir haben mittlerweile ein gutes Bild davon, wo noch Balkanluchse vorkommen und wie viele es in etwa sind. Fast noch wichtiger ist aber, dass wir im gesamten potenziellen Verbreitungsgebiet des Balkanluchses ein Netzwerk für den Schutz dieser faszinierenden Katzen aufbauen konnten“, sagt EuroNatur-Projektleiterin Annette Spangenberg. Das ist alles andere als selbstverständlich. „Vor 15 Jahren behauptete ein selbst ernannter Katzenökologe auf dem Südwest-Balkan noch, dass Luchse von Bäumen aus springend nach Beute jagen. Dabei ist der Luchs ein Anschleicherjäger. Dass wir heute von Montenegro über den Kosovo bis nach Albanien und Mazedonien mit gut ausgebildeten Luchsexperten zusammenarbeiten können, ist das Ergebnis eines umfangreichen Schulungs- und Weiterbildungsprogramms für Nachwuchsnaturschützer“, weiß Annette Spangenberg.



Bild: KORA

Alexander Trajce montiert für das mazedonische Luchsteam eine Kamerafalle im Mavrovo Nationalpark. Passiert ein Tier die Infrarotschranke, löst das Gerät aus.

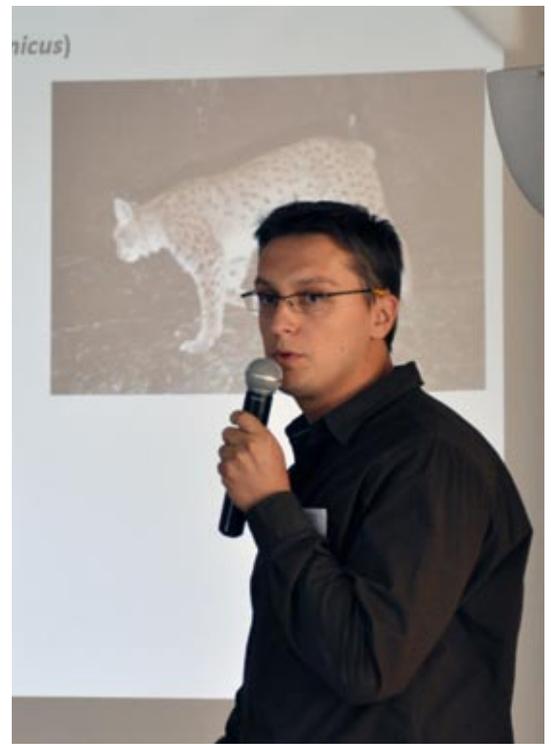


Bild: Zorke Brancoski / MES

Dime Melovski von der MES ist mittlerweile ein anerkannter Luchsexperte und gibt sein Wissen auch auf internationalen Naturschutz-Konferenzen weiter.

## Willkommener Einstieg in den Naturschutz

Auch Dime und Gjorgi haben an diesem Programm teilgenommen. Gemeinsam mit drei weiteren Biologiestudenten aus Mazedonien und Albanien bildeten sie damals das Pionier-team. Bis auf eine Ausnahme sind sie alle bis heute dageblieben und geben ihr Wissen mittlerweile an Kollegen in ihren Heimatländern, aber auch in Montenegro und im Kosovo weiter. Der Balkanluchs war für die jungen Biologen ein willkommener Einstieg in den Naturschutz – ein Bereich, der in den Ländern Südosteuropas wenig Unterstützung erfährt. Im Unterschied zu den meisten anderen Regionen Europas gibt es dort kaum zivilgesellschaftliches Engagement. Da verlässliche Finanzierungsquellen fehlen, haben es nicht-staatliche Naturschutzorganisationen schwer, langfristige Projekte zu planen und umzusetzen. Zudem nimmt die Qualität der Hochschulbildung ab, ebenso wie die Bereitschaft, sich für eine gemeinnützige Sache einzusetzen. Dank der Unterstützung von EuroNatur konnten in Mazedonien die MES und in Albanien die Association for the Protection and Preservation of Natural Environment in Albania (PPNEA) Dime, Gjorgi und ihren Mitstreitern etwas geben, das für angehende Naturschützer auf dem Balkan so etwas ist wie ein Lottogewinn: eine Perspektive. „Der Beginn der Zusammenarbeit mit EuroNatur war ein Wendepunkt für die MES. Die Kooperation hat dazu beigetragen, unsere Organisation professioneller zu machen. Schnell war klar, dass es eine langfristige Zusammenarbeit sein würde, was uns eine Sicherheit für die Zukunft gegeben hat, auch in finanzieller Hinsicht. Wir konnten junge Leute im Bereich Naturschutz ausbilden und auch gegen Gehalt anstellen“, berichtet Ljupcho Melovski, Mitbegründer der MES.

## Vom Azubi zum gefragten Partner

In der Zeit des Lernens ist das Luchsteam über Grenzen hinweg zusammengewachsen, denn das Aus- und Weiterbildungsprogramm setzte nicht auf theoretischen Frontalunterricht. Stattdessen waren Dime, Gjorgi und Co von Anfang an in die praktische Projektarbeit eingebunden. Bei Feldübungen stapften sie gemeinsam mit Wildtierexperten der schweizerischen EuroNatur-Partnerorganisation KORA durch die verschneiten Schweizer Alpen. In Mazedonien und Albanien waren sie auf der Suche nach den Pinselohren in den entlegensten Winkeln der beiden Länder unterwegs. Unter anderem lernten sie, die Spuren der Luchse zu lesen und Kamerafallen sicher einzusetzen. Später kamen Projekte zur Umweltbildung und ökologischen Regionalentwicklung in den Luchsgebieten hinzu.

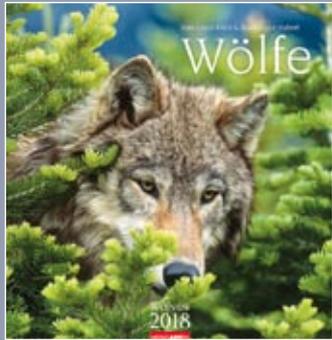
Angestoßen durch das Balkanluchsprojekt machten auch die Organisationen MES und PPNEA einen deutlichen Entwicklungssprung: Beide sind heute professionelle und national anerkannte Naturschutzorganisationen, die in fast alle Naturschutzaktivitäten in Mazedonien und Albanien eingebunden sind. „Wir profitieren von dem außerordentlich breiten Wissen über die Region, das bei MES und PPNEA vorhanden ist. Sie tragen maßgeblich dazu bei, Naturschutzthemen im Bewusstsein der lokalen Bevölkerung zu verankern, und bringen die Menschen dazu, gegen Natur- und Umweltzerstörung in ihrer Heimat aufzustehen. Das Engagement beider Organisationen geht inzwischen weit über den Schutz des Balkanluchses hinaus – ein Quantensprung verglichen mit der Situation zu Beginn unserer Zusammenarbeit vor über zehn Jahren“, sagt Annette Spangenberg.

Katharina Grund

# Fröhliche, besinnliche Festtage und ein glückliches, zufriedenes Jahr 2018

wünscht Ihnen – mit einem herzlichen Dankeschön für Ihre Kundentreue – Ihre Ansprechpartnerin bei der EuroNatur Service GmbH

Katharina Gohn



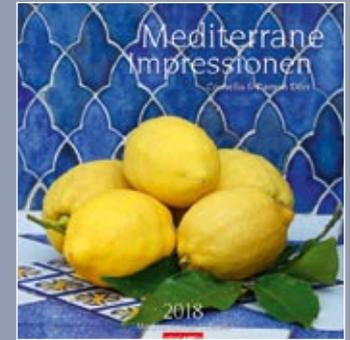
**Wölfe 2018**  
Format 46 x 48 cm  
€ 25,00



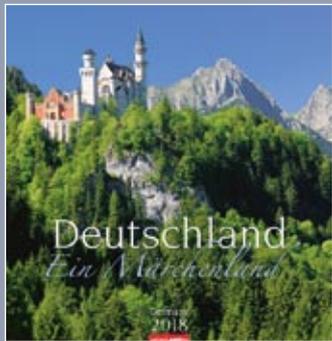
**Auf dem Jakobsweg 2018**  
Format 46 x 48 cm  
€ 25,00



**Zauber Monets Garten 2018**  
Format 46 x 48 cm  
€ 25,00



**Mediterrane Impressionen 2018**  
Format 46 x 48 cm  
€ 25,00



**Deutschland Märchenland 2018**  
Format 46 x 48 cm  
€ 25,00



**Eulen 2018**  
Format 44 x 34 cm  
€ 19,99



**Eisbären 2018**  
Format 44 x 34 cm  
€ 19,99



**Duftender Rosengarten 2018**  
Format 44 x 34 cm  
€ 19,99

*Duftkalender*



**Heimische Vögel 2018**  
Format 30 x 39 cm  
€ 14,99

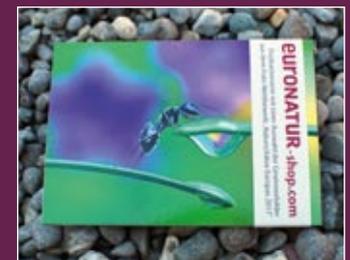


**Esel 2018**  
Format 30 x 39 cm  
€ 14,99



**Augenschmaus 2018**  
Format 30 x 39 cm  
€ 14,99

*Neu im Sortiment*



**Tischkalender „Mein Naturkalender 2018“**  
Format 16 x 23 cm / pro Woche eine Doppelseite  
Pala-Verlag

€ 19,90

## Postkartenserie 2017

Neun wunderschöne Motive unserer diesjährigen Gewinnerbilder haben wir für Sie in eine exklusive, hochwertige Postkartenserie zusammengefasst.

Machen Sie sich und anderen eine kleine Freude und verschicken Sie persönliche Grüße zu besonderen Gelegenheiten.

Format 148 x 105 mm  
350 g/m<sup>2</sup> Chromolux Glanz

€ 7,00

Lernen Sie unseren neuen Webshop kennen

[www.euronatur-shop.com](http://www.euronatur-shop.com)





## Ein Preis für mangelnde Diplomatie Ehemalige Botschafterin Gudrun Steinacker mit dem EuroNatur-Preis 2017 ausgezeichnet

Politische Manipulation, skrupellose Profitgier, machtbesessene Oligarchen: Alles nichts Neues für Gudrun Steinacker, die diesjährige Trägerin des EuroNatur-Preises. Als ehemalige deutsche Botschafterin in Montenegro hat sie hautnah erlebt, wie brüchig das Konzept Demokratie in den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens ist und wie der Naturschutz im Transformationsprozess unter die Räder kommt. Aber Gudrun Steinacker lässt sich nicht unterkriegen: Sie kämpft für den Erhalt der Saline Ulcinj, jenen Salzgarten, der als Rastplatz für Millionen Vögel in ganz Europa überlebenswichtig ist.

Gudrun Steinacker ist eine kleine Frau mit großem Verstand. Im Gespräch ist sie kaum zu zügeln – die großräumigen Zerstörungen, die nicht nur in Montenegro stattfinden, lassen ihre Stimme vor Wut beben. Gar nichts ist mehr diplomatisch an der ehemaligen Botschafterin, wenn sie die Korruption und Skrupellosigkeit des montenegrinischen Politikkartells mit scharfen Worten geißelt (lesen Sie dazu auch das Interview mit Gudrun Steinacker auf den folgenden Seiten). Ihre mangelnde Zurückhaltung ist einer der Gründe für die Entscheidung

der Jury, sie mit dem EuroNatur-Preis 2017 auszuzeichnen. „Gudrun Steinacker hat uns gezeigt, dass der diplomatische Dienst seine neutrale Haltung aufgeben kann und muss, wenn rings umher Unrecht geschieht“, sagte EuroNatur-Präsidentin Christel Schroeder bei der Preisverleihung am 11. Oktober auf der Insel Mainau.

Steinackers Engagement für die Saline im Süden Montenegros fußt auf guten Gründen: Sie sieht die Interessen Deutschlands und der EU unmittelbar berührt. Erhebliche Mittel wurden in die nachhaltige Entwicklung des Landes investiert. „Doch Botschafterin Steinacker ließ sich nicht an der Nase herumführen“, berichtete EuroNatur-Präsidiumsmitglied Prof. Dr. Hannes Knapp in seiner Laudatio. „Sie stärkte zivilgesellschaftlichen Kräften vor Ort den Rücken im Kampf um die Rettung dieses Naturerbes von europäischer Bedeutung.“ Lobende Worte, die Gudrun Steinacker bescheiden relativiert. „Andere haben viel mehr getan, um die Saline vor der Zerstörung zu retten.“ Aber auch sie hat einen entscheidenden Teil dazu beigetragen, dass eine Rettung dieses Kleinods noch möglich ist.

*Anja Arning*

Die Reden zur Preisverleihung & viele weitere Impressionen finden Sie unter [www.euronatur.org/preis2017](http://www.euronatur.org/preis2017)



Bild: Gregor Subic



Bild: Bernhard Volmer - Rotschenkel (Tringa totanus)

Flamingos nutzen die großflächige Saline Ulcinj als Rast- und Brutplatz, auch seltene Arten wie Rotschenkel werden dort gesichtet. Für ihren Einsatz für die Saline wurde Gudrun Steinacker (unteres Bild rechts) von EuroNatur-Präsidentin Christel Schroeder (links) ausgezeichnet. Das Drehen der EuroNatur-Gedankenmühle soll die positiven Gedanken und Wünsche der Preisträgerin in die Welt hinaustragen.



Bild: Gerald Jarausch



Bild: Kerstin Sauer

# „Die Saline ist ein europäisches Juwel“

EuroNatur-Preisträgerin Gudrun Steinacker spricht im Interview über kriminelle Machenschaften in den Balkanländern, die Grenzen der Diplomatie und den enormen Wert der Saline Ulcinj für Millionen Vögel in ganz Europa.

**Frau Steinacker, Sie haben den EuroNatur-Preis 2017 erhalten, sagen aber von sich selber, dass sie keine richtige Naturschützerin sind. Wie kommt das?**

Richtige Naturschützer sind für mich die, die draußen in der Natur sind. Meine Kenntnisse über Flora und Fauna sind bescheiden. Ich hatte immer ein Herz für die Natur, aber eher auf eine romantische Art. Das Thema Naturschutzpolitik hat mich allerdings interessiert und wurde besonders aktuell, als ich 2006 als Ständige Vertreterin des Botschafters nach Bulgarien kam. Wir dachten ja alle, der EU-Beitritt sei der Durchbruch - aber das war nicht der Fall. Dort hat eine unheilige Koalition vor den Augen der EU Schindluder mit der Natur getrieben. Ähnlich war es im ehemaligen Jugoslawien. In diesem zerfallenen Staatengebilde spielte der Naturschutz überhaupt keine Rolle.

**Wie haben sie von der Saline Ulcinj und ihrer Bedrohung erfahren?**

Ich habe die Saline erst kennengelernt, als ich 2014 als Botschafterin nach Montenegro gekommen bin. Die Saline hat eine einzigartige Bedeutung für die Biodiversität in der Region, nicht nur für die malerischen Flamingos. Sie ist einer der wichtigsten Ruheorte für Zugvögel an der Adria. Es hängt ja alles zusammen in Montenegro: der Strand Velika Plaza, die Saline, die Ada Bojana und der Skutari-See. Der ehemalige EuroNatur-Projektleiter Martin Schneider-Jacoby, den ich schon in den Achtzigern kennenlernen durfte, hat das völlig richtig als einheitliches Ökosystem begriffen. Als er 2008 die erste Konferenz zur Rettung der Saline organisierte, bestand noch reale Hoffnung, dass die Saline trotz der dubiosen Privatisierung der Salzproduktion gerettet und entwickelt werden könnte. Der Plan sah eine weitere wirtschaftliche Nutzung durch Salzproduktion plus Ökotourismus vor.

**Was ist dann passiert, warum konnte die Saline bisher nicht unter Schutz gestellt werden?**

Die Pläne wurden manipuliert. Aus dem 2010 verabschiedeten Raumplan für Montenegro wurde die Saline als Schutzgebiet wieder rausgenommen. Dann hat die Opposition im Parlament es 2012 geschafft, sie wieder unter Schutz zu stellen. Wegen Verletzung von Verfahrensweisen hat ein Beschluss des Verfassungsgerichts dies wieder kassiert. Es ist erstaunlich, mit wie viel krimineller Energie und welchen Mitteln die angebliche Privatisierung der Saline betrieben wurde.

**Welche Möglichkeiten gibt es noch, dieses Vogelparadies an der Adria zu retten?**

Zuerst muss die Salzproduktion wieder laufen, das erfordert aber Klarheit über die Eigentumsverhältnisse. Wir sind der Auffassung, dass das Gelände staatlich ist. Nur die Gemeinde kann über das Gelände verfügen. Man könnte Solarpaneele anbringen, um die Energiekosten zu senken, dafür werden Mittel benötigt, ebenso wie für die Erneuerung der Infrastruktur der Salzproduktion, die systematisch zerstört wurde. Die Regierung behauptet aber, die Investitionskosten seien zu hoch und der Betrieb nicht rentabel. Jetzt gibt es eine neue EU-finanzierte Studie, die die Schutzwürdigkeit der Saline in Verbindung mit der Erneuerung der Salzproduktion und Ökotourismus als beste Option darstellt. Die Regierung hat aber bereits mitgeteilt, es müsse noch eine Wirtschaftlichkeitsprüfung geben. Es ist offensichtlich, dass sie versucht, Zeit zu gewinnen. Jahr für Jahr, während der heißen Saison, wird die Saline mit Wasser unterversorgt, und wenn es regnet, gibt es zu viel Süßwasser, so dass viele Vögel schon verschwunden sind. Hier findet seit fünf Jahren eine gezielte, systematische Zerstörung der Saline statt, unter Vorwänden, Lügen und Betrug. Unser größter Erfolg war, dass wir den Schutz der Saline in den Fortschrittsbericht der EU-Kommission über Montenegro und die entsprechenden Resolutionen des Europäischen Parlaments gebracht haben, was in solchen Einzelfällen schwierig ist. Da haben wir gedacht: Das muss doch die Regierung unter Druck setzen. Aber nichts passierte! Und das war für mich wirklich schockierend.



**Ein Videointerview mit Gudrun Steinacker finden Sie auf unserer Facebook-Seite: [www.facebook.com/euronatur](http://www.facebook.com/euronatur)**

*Nach der Preisverleihung auf der Insel Mainau steht Gudrun Steinacker (links) dem montenegrinischen Fernsehen für ein Interview zur Verfügung.*

### **Welche Stellschrauben hat der Naturschutz nun noch? Und wie wichtig ist es, dass eine Organisation wie EuroNatur aus Deutschland sich in diese zivilgesellschaftlichen Prozesse einbringt?**

Ungeheuer wichtig! Die Saline ist ein einzigartiger Ort an der Adria, ein europäisches Juwel der Vogelbiodiversität. Es ist bedrückend zu sehen, wie das ein paar politisch mächtige Personen mit hoher krimineller Energie vor unseren Augen zerstören. Ganz wichtig ist es, erstens die Naturschützer zum Beispiel von CZIP vor Ort zu unterstützen, die schon seit Jahren, bis zu seinem zu frühen Tod, sehr eng zusammen mit Martin Schneider-Jacoby für die Saline gekämpft haben, und zweitens für Öffentlichkeit zu sorgen. Als Botschafterin konnte ich nicht offen sagen, dass die wohl mächtigste Familie des Landes, die ehemaligen Premierministers hinter der Zerstörung der Saline steckt. Jetzt traue ich mich.

### **Tut es gut, nach Ihrer Pensionierung hinter die Fassade der Demokratie zu schauen und diese Dinge konkret zu benennen?**

Ja! Es hat sich herausgestellt, dass es gar nichts nutzt, etwas hinter verschlossenen Türen zu sagen. Montenegro hat ja sogar in der Verfassung stehen, dass es ein ökologischer Staat ist – das ist doch ein Witz! Wir können die Verantwortung auch nicht alleine der Zivilgesellschaft übertragen, die schwach ist, wenig Geld hat und unter Druck gesetzt wird. Die Strukturen können wir nicht schnell ändern, aber wir müssen sie zur Sprache bringen. Es ist die Politik der EU, immer noch etwas Gutes an den Strukturen zu finden. Obwohl man weiß, dass nichts in Montenegro vorangeht!

### **Sie klingen generell desillusioniert, was die EU betrifft.**

Etwas desillusioniert bin ich, aber ich bin nicht der Meinung, dass man deswegen aufgeben sollte. Jetzt muss man erst recht für so ein Projekt wie die Saline kämpfen. Es wäre toll, wenn wir sie retten könnten, denn das würde ganz vielen Menschen Mut machen und zeigen, dass es geht. Als Montenegro unabhängig wurde, hat die Zivilgesellschaft mit viel Hilfe von außen, kritischen Medien und internationaler Unterstützung ein Wasserkraft-Projekt in der Tara-Schlucht gestoppt. Aber es hatte nicht den nachhaltigen Effekt, dass sich eine konsolidierte Opposition gebildet hat, die darauf drängt, dass dieses Land sich weiter entwickelt.

### **Gehört Montenegro in die EU?**

Jedes Land auf dem Westbalkan gehört in die EU. Nicht die Länder sind das Problem, sondern die herrschenden Eliten. Der New Yorker Professor Branko Milanović spricht in diesem Zusammenhang von organisierten Kleptokratien. Die Frage ist: Können die Menschen was dafür? Die Antwort ist Jein. Natürlich profitieren etliche von der Macht, andere sind manipuliert und eingeschüchert. Die EU und ihre Mitgliedstaaten, auch wir, spielen das Spiel aber oft mit, und das ist das Hauptproblem. Wir haben jetzt gar keine Alternative, als die Saline zu retten, das wäre ein wichtiges Signal gegen die Naturzerstörung in Montenegro und der ganzen Region und würde viele Menschen ermutigen. Wenn EuroNatur nicht die Stimme erhebt und das Thema internationalisiert und Lobbyarbeit macht gegenüber den Gremien und bei der EU, dann stünde die Bevölkerung sehr alleine da.

*Das Interview führten Anja Arning und Katharina Grund*



Bild: Martin Schneider-Jacoby

# SPENDENaktion euRONATUR

## Vogelparadies im Ausverkauf Schutz für die Saline Ulcinj

Wer sich um den Schutz der Vogelwelt in Europa sorgt, kommt am Salzgarten von Ulcinj nicht vorbei. Mit ihren weitläufigen Schlickflächen ist die Saline ein Vogelparadies und für Zugvögel als Rastplatz auf dem anstrengenden Flug entlang der Adria-Route überlebenswichtig.

### Kurzfristiger Profit statt weitsichtiger Pläne

Doch die montenegrinische Regierung und ihr nahe stehende Oligarchen wittern das große Geschäft. Sie wollen das Vogelparadies in eine Touristenhochburg verwandeln. Die Folgen für Europas Vogelwelt wären verheerend! Die Vorbereitungen laufen bereits: Der Salinenbetrieb wurde eingestellt, dadurch wird der Salzgarten von Ulcinj gezielt ruiniert.

### Was wir vorhaben

Wir wollen, dass sich in der Saline Ulcinj während des Frühjahrs- und Herbstzuges auch in Zukunft Zehntausende Wat- und Wasservögel niederlassen. Und auch Flamingos sollen in den Salzbecken wieder Nahrung finden.

Wir müssen den Druck auf die montenegrinische Regierung erhöhen, um die Zerstörung des Vogelparadieses zu stoppen. Die Saline Ulcinj hat für Zugvögel eine vergleichbare

Bedeutung wie der Flughafen London-Heathrow für den europäischen Flugverkehr. Unsere Hebel sind deshalb der laufende EU-Beitrittsprozess Montenegros und die Aufmerksamkeit der europäischen Öffentlichkeit.

### Was Sie tun können

Mit Ihrer Spende helfen Sie uns, bei entscheidenden EU-Institutionen Alarm zu schlagen, Pressereisen durchzuführen, Petitionen zu starten und eine Kampagnenwebseite zu veröffentlichen, die Menschen in der Region zu mobilisieren und mit ihnen gemeinsam naturverträgliche Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Dafür benötigen wir mindestens 30.000 Euro.

### Jeder Euro zählt!

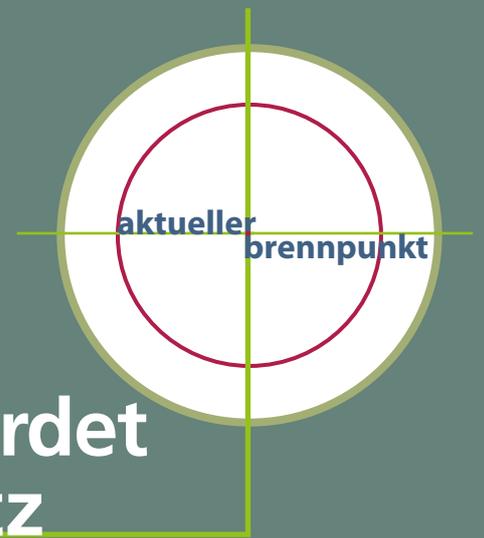
## EuroNatur Stiftung

Bank für Sozialwirtschaft, Karlsruhe

Kennwort: Saline Ulcinj

IBAN: DE42 3702 0500 0008 1820 05

SWIFT / BIC: BFSWDE33XXX



# Wasserkraftprojekt gefährdet rumänischen Naturschatz

Wild und ungezähmt fließt der Fluss Jiu durch die Südkarpaten, vorbei an dichten Fichten- und Buchenwäldern, an alten Eschen und wilden Obstbäumen. Am Himmel kreisen Steinadler, Schwarzstörche brüten in den Wäldern und seltene Reptilien und Amphibien leben an den Ufern des Flusses. Die Jiu-Schlucht gehört zu den Hotspots der Artenvielfalt in Europa. Die Frage ist nur: Wie lange noch?

An mehreren Abschnitten soll der rund 300 Kilometer lange Fluss über Rohre und Kanäle umgeleitet und aufgestaut werden. Die Bauarbeiten haben bereits 2004 begonnen und wären wohl schon weiter fortgeschritten, wenn Hidroelectrica (der staatlich kontrollierte rumänische Wasserkraftwerksbetreiber) vor einigen Jahren nicht Insolvenz angemeldet hätte. Nachdem auf der Baustelle einige Zeit Ruhe herrschte, wurden die Arbeiten aktuell wieder aufgenommen. Die verlorene Zeit wollen die Kraftwerksbetreiber offensichtlich nun um jeden Preis wieder reinholen, sogar nachts wird an dem naturzerstörerischen Projekt gearbeitet.

Dass das geplante Wasserkraftwerk mitten im Nationalpark liegt, kümmert die Regierung in Bukarest nicht. Diese zeigt sich im Gegenteil naiv bis ignorant. Auf eine parlamentarische Anfrage des Vizepräsidenten des Senats im Mai dieses Jahres

sagte die damalige rumänische Ministerin für Wald und Wasser, Adriana Petcu, dass sie keine negativen Auswirkungen für den Jiu durch den Kraftwerksbau befürchte. Auch vom rumänischen Ministerpräsidenten Mihai Tudose ist keine Unterstützung im Kampf gegen das Vorhaben zu erwarten. Er betont stattdessen die Genehmigungen des Projekts, ignoriert dabei jedoch, dass die Umweltverträglichkeitsprüfungen bereits vor zehn Jahren ihre Rechtswirkung verloren haben.

Dennoch ist der Kampf gegen das Wasserkraftwerk noch nicht verloren. EuroNatur unterstützt die rumänische NGO „Efectul Fluture“ (zu Deutsch: Schmetterlingseffekt), die sich engagiert für einen frei fließenden Jiu einsetzt. Mit einer Petition konnten die Naturschützer um den Biologen Călin Dejeu bereits zahlreiche Stimmen gegen das Projekt sammeln. Vor allem bei der lokalen Bevölkerung, die in die Bauprozesse kaum eingeweiht wurde, ist der Widerstand groß. Auch bei der EU-Kommission haben die Kraftwerksgegner Beschwerde gegen das Projekt eingereicht. Doch ein Besuch der EU-Vertreter in Rumänien Anfang Oktober verlief weitestgehend ernüchternd; mit couragiertem Beistand aus Brüssel können die Naturschützer nicht rechnen. Es kommt also noch stärker auf zivilgesellschaftliches Engagement an, wenn die Jiu-Schlucht weiterhin ein Ort der Artenvielfalt bleiben soll.

*Christian Stielow*

*Betonkorsett statt Wildfluss: Der Jiu im Bereich des im Bau befindlichen Wasserkraftwerks.*



Bild: Călin Dejeu



# Auf der Suche nach dem perfekten Augenblick

## Machen Sie mit beim Fotowettbewerb „Naturschätze Europas“!

Ein Gimpel, der schimpft wie ein Rohrspatz, ein Mauersegler, der windschnittig durch die Häuserschluchten fliegt, eine behaarte Raupe, die einem Kaktus verblüffend ähnlich sieht: Europas Natur beherbergt eine faszinierende Fülle an Lebewesen.

Wir laden alle Naturbegeisterten ein, sich mit der Kamera auf Entdeckungsreise zu begeben und Europas Naturschätze in beeindruckenden Aufnahmen festzuhalten. Die Teilnahme lohnt sich! Den Gewinnern winken attraktive Geld-Preise.

Für die „Naturschätze Europas“ ist es ein Jubiläum. Bereits zum 25. Mal veranstaltet EuroNatur in Kooperation mit der Zeitschrift „natur“, dem NaturVision Filmfestival und dem Trinkwasserversorgungsunternehmen Gelsenwasser AG den internationalen Fotowettbewerb.

### Wer kann teilnehmen?

Alle Berufs- wie Hobbyfotografen mit Hauptwohnsitz im europäischen In- und Ausland.

### Was gibt es für die Teilnehmer zu gewinnen?

1. Preis: 1.500.- Euro
2. Preis: 1.000.- Euro
3. Preis: 750.- Euro
4. Preis: 500.- Euro
5. Preis: 250.- Euro

Der **6. –12. Preis** sowie der **Preis der Jury** ist jeweils ein Gutschein im Wert von 25.- Euro, einlösbar auf das Sortiment der EuroNatur Service GmbH. Jeder Gewinner erhält außerdem ein Exemplar des EuroNatur-Wandkalenders „Naturschätze Europas 2019“. Diese Preise werden nicht in bar ausbezahlt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Eine Auswahl der besten Aufnahmen wird im Herbst 2018 im Informationszentrum des Nationalparks Bayerischer Wald in der Ausstellung „Faszination Natur“ präsentiert. Außerdem werden die zwölf Gewinnerfotos unter anderem in der Zeitschrift „natur“, im EuroNatur-Magazin, auf den Internetseiten der Veranstalter sowie im großformatigen EuroNatur-Wandkalender „Naturschätze Europas 2019“ veröffentlicht.

### Wann ist der Einsendeschluss?

Am 31. März 2018.

### Wie werden die Fotos eingereicht?

Die Teilnahme ist kostenlos. Schicken Sie Ihre schönsten Bilder (maximal fünf Aufnahmen pro Einsender bzw. Fotograf) unter Beachtung der Teilnahmebedingungen an:

EuroNatur Service GmbH  
Fotowettbewerb „Naturschätze Europas 2018“  
Westendstraße 3  
D - 78315 Radolfzell  
photo@euronatur.org

### Das ist die Jury

Peter Laufmann, Redakteur „natur“  
Kerstin Sauer, Art-Direktorin EuroNatur Service GmbH  
Gabriel Schwaderer, Geschäftsführer EuroNatur Stiftung  
Ralph Thoms, Leitung NaturVision  
Felix A. Wirtz, Leiter Unternehmenskommunikation, GELSENWASSER AG

### Weitere Informationen bei:

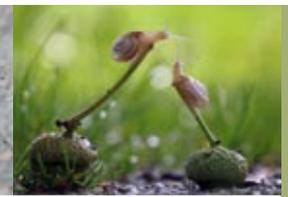
EuroNatur  
Kerstin Sauer  
Westendstraße 3  
D - 78315 Radolfzell

Fon: 07732 / 9272-45  
Fax: 07732 / 9272-41

E-Mail: [kerstin.sauer@euronatur.org](mailto:kerstin.sauer@euronatur.org)  
[www.euronatur.org/foto/2018](http://www.euronatur.org/foto/2018)

Die Gewinner werden ab Mitte August 2018 auf der EuroNatur-Webseite bekannt gegeben [www.euronatur.org/foto/2018](http://www.euronatur.org/foto/2018)  
Nur Einsender prämiert Bilder werden schriftlich über ihren Gewinn benachrichtigt.

**Wir freuen uns auf Ihre Entdeckungen!**



# Teilnahmebedingungen 2018:

- 1 Teilnahme und Veranstalter.** Die Teilnahme ist kostenlos. Die Kosten für die Organisation des Wettbewerbs und die Rücksendung der Dias tragen die Veranstalter. Veranstalter sind die EuroNatur Stiftung, die EuroNatur Service GmbH, die Zeitschrift „natur“, NaturVision und die Gelsenwasser AG. Teilnehmen können alle Fotografen mit Hauptwohnsitz in Europa. Einsendeschluss ist der 31.03.2018 (eintreffend).
- 2 Motive und Bewertung.** Zugelassen sind Motive aus der Natur Europas. Die Jury vergibt die Preise 1 – 12 sowie optional einen „Sonderpreis der Jury“. Die Preisträgerbilder 1 – 12 werden im EuroNatur-Kalender 2019 abgedruckt. Bis zu 30 weitere Motive werden für Ausstellungen ausgewählt. Die Entscheidungen der Jury sind nicht anfechtbar. Die Veranstalter behalten sich vor, Bilder zu disqualifizieren, die offensichtlich gegen die Verhaltensregeln für Naturfotografen verstoßen, die Sie unter [www.euronatur.org/foto/verhalten](http://www.euronatur.org/foto/verhalten) nachlesen können. Digital manipulierte Bilder, Bilder von Haus- und Hoftieren, Bilder, die Zuchtformen von Wildpflanzen zeigen und Bilder, die nicht in Europa aufgenommen wurden, sind nicht zugelassen.
- 3 Bilder.** Es dürfen maximal 5 Bilder pro Einsender/in bzw. Fotograf/in eingereicht werden. Zugelassen sind digitale Farbbilder auf CD und uneglaste Dias aller Formate (keine Abzüge, keine Ausdrucke, keine Schwarz-Weiß-Aufnahmen und keine Panoramabilder!). Bitte schicken Sie nur Original-Dias oder sehr gute Duplikate! Scans von Dias sind zugelassen, beachten Sie aber, dass eine hervorragende technische Bildqualität (Schärfe, Belichtung) Voraussetzung für eine Prämierung ist. Minimale Kameraauflösung für digitale Bilder: 6 Millionen Pixel. Digitale Bilder müssen bei CD-Einreichung in zwei separaten Ordnern gespeichert sein:
  - 1. Ordner „Voransicht“:** als JPEG-Datei mit 1200 Pixel der langen Seite.
  - 2. Ordner „Feindaten“:** als JPEG-Datei in voller Größe und höchster Qualitätsstufe (z.B. in Adobe Photoshop abspeichern mit Qualitätsstufe 12).Der Titel digitaler Bilddateien muss aus Autorennamen, Bildtitel und Bildnummer (1 – 5) bestehen (z. B. MaxMueller\_Braunbaer\_C\_BayrWald\_1.jpg). Tier- und Pflanzenaufnahmen, die unter kontrollierten Bedingungen (Zoo, Gehege, botanische Gärten, Studio o. ä.) entstanden sind, müssen auf dem Diarahmen und im Dateinamen mit einem „C“ gekennzeichnet sein und entsprechende Angaben in der Bildliste enthalten. „C“ steht für „captive“.
- 4 Digitale Bearbeitung.** Wir legen Wert auf unmanipulierte Naturdokumente, deshalb sind nachträgliche Veränderungen des Bildes und der Bildaussage nicht gestattet. Erlaubt sind übliche moderate Bildbearbeitungsschritte am ganzen Bild (wie Tonwert, Kontrast, Helligkeit/Gradation, Farbe, Sättigung, Weißabgleich), minimale Reinigungsarbeiten wie Staubentfernung, Sensorfleckenentfernung und Bildausschnitte, wenn diese die Bildaussage nicht verändern. Bei zu starken Bildausschnitten leidet jedoch die Auflösung. Die wahrheitsgetreue Abbildung dessen, was zum Zeitpunkt der Aufnahme im Bild festgehalten wurde, muss erhalten bleiben. Erlaubt sind Mehrfachbelichtungen, wenn die Aufnahmen am gleichen Ort und zur annähernd gleichen Zeit gemacht wurden. Compositings (Zusammenfügen mehrerer Bilder oder Bildinhalte), Sandwichaufnahmen und Bilder, die in irgendeiner Weise aus mehr als einem Bild bestehen (HDR, zusammengesetzte Panoramen, Bilder mit Schärfentieferweiterung – Focus Stacking etc.), sind nicht erlaubt. Das Hinzufügen oder Entfernen von Tieren, von Teilen von Tieren oder Pflanzen, von störenden Bildelementen oder von Menschen ist ebenfalls nicht erlaubt. Die Veranstalter behalten sich vor, bei digitalen Bildern die (RAW-) Originaldatei beim Fotografen anzufordern. Dies geschieht zum Nachweis der Authentizität und zur Herstellung der Druckdaten im Falle einer Prämierung.
- 5 Bildliste.** Der Einsendung muss eine deutsch- oder englischsprachige Bildliste im Ausdruck beiliegen und (bei digitalen Bildern) in einem gesonderten Dokument auf der CD enthalten sein oder per Mail mitgeschickt werden (als pdf- oder Excel-Datei). Die Liste muss neben Name, Email und Anschrift des Fotografen, Titel und Bildnummer (1 – 5) auch eine ausführliche Beschreibung des Motivs mit folgenden Angaben enthalten: Aufnahmedatum, Kamera, Objektiv, Art (möglichst mit wissenschaftlichem Namen), Ort (Land, Region, Biotop, Schutzgebiet, Zoo etc.), sonstige Informationen wie Belichtung, Tageszeit, Aufnahmesituation, Stimmung, o. ä.
- 6 Digitale Einsendung auf [photo@euronatur.org](mailto:photo@euronatur.org).** Es dürfen maximal 5 Bilder pro Einsender/in bzw. Fotograf/in und eine zugehörige Bildliste eingereicht werden. Sie sind als JPEG-Datei mit 1200 Pixel der langen Seite einzureichen (das ergibt eine ungefähre Bildgröße von 500 KB – alle 5 Bilder sollten eine Gesamtgröße von 5 MB nicht überschreiten). Hinsichtlich der Beschriftung, der digitalen Bearbeitung und der mit zu liefernden Bildliste gelten die gleichen Richtlinien wie unter den Punkten 3, 4 und 5 beschrieben. Werden die Regularien nicht beachtet, erfolgt der Ausschluss aus dem Wettbewerb. Wird ein digital eingereichtes Bild prämiert, fordert EuroNatur die zugehörige Original-Bilddatei in hoher Auflösung an (RAW-Format). Hierfür gelten die Richtlinien wie in Punkt 3 beschrieben.
- 7 Kennzeichnung der Dias.** Zur Orientierung müssen die Dias auf der Vorderseite in der linken unteren Ecke mit der Bildnummer (1 – 5) markiert sein. Außerdem müssen ebenfalls auf der Vorderseite des Rahmens der Titel des Bildes sowie Name und Anschrift des Fotografen deutlich lesbar vermerkt sein.
- 8 Bildrechte, Haftung und Versand.** Die Urheber- und Bildrechte für alle eingereichten Bilder müssen beim Fotografen liegen. Die Fotografen behalten das Copyright für ihre Bilder zu jeder Zeit und werden bei jeder Veröffentlichung als Autoren neben ihrem Bild genannt. Mit ihrer Teilnahme am Wettbewerb räumen die Fotografen den Veranstaltern das Recht ein, ihre Bilder für folgende Zwecke honorarfrei zu nutzen:
  - die Produktion von Kalendern zum Wettbewerb – hier können alle ausgewählten Bilder für den kommerziellen Verkauf von Kalendern durch den Veranstalter EuroNatur verwendet werden,
  - Ausstellungen der prämierten Bilder im Rahmen des Wettbewerbs,
  - die Berichterstattung über den Wettbewerb in den Publikationen und Internetseiten der Veranstalter,
  - die Nutzung der Bilder für Werbezwecke für die Kalender, den Wettbewerb und die Ausstellungen in den Publikationen der Veranstalter sowie in Medien, die darüber berichten,
  - die gemeinnützige EuroNatur Stiftung und ihre Tochter – die EuroNatur Service GmbH – sind berechtigt, die ausgewählten Bilder des Wettbewerbs (Kalender u ausgewählte Bilder, werden ausschließlich erst nach Rücksprache mit den Fotografen und einer vertraglichen Vereinbarung für o. a. Zwecke genutzt.

Eine über die oben aufgeführten Zwecke hinausgehende Nutzung der Bilder wird nur nach Rücksprache mit dem Fotografen stattfinden. Die Fotos dürfen nicht durch Agenturen oder Verlage gesperrt sein. Für Ansprüche Dritter, Beschädigung und Verlust der Einsendung, auch auf dem Postweg, übernehmen die Veranstalter keine Haftung. Die Einsendung ist so zu verpacken, dass sie durch den Transport nicht beschädigt werden kann. Digital eingereichte Bilder werden nicht zurückgesandt; die CDs werden nach Abschluss des Wettbewerbs vernichtet.

Wir bitten zu beachten, dass hochformatige Bilder nur bedingt für eine Prämierung geeignet sind. Sie können ausschließlich für die im Zusammenhang mit dem Wettbewerb produzierten Ausstellungen ausgewählt werden. Das spezielle Format des Kalenders (46 x 48 cm) lässt eine Verwendung hochformatiger Bilder nicht zu.

Bilder, die größentechnisch nicht korrekt eingereicht werden, sowie Bilder ohne zugehörige Bildliste, ohne erforderliche Beschriftung und ohne Angaben/Anschrift des zugehörigen Fotografen/der Fotografin werden nicht zum Wettbewerb zugelassen.



Bild: Levente Szekeres

Eindeutiger Sieger: Der Fuchs im Schnee.

## Gesamtsieger des Fotowettbewerbs „Grünes Band Balkan“ wurden gekürt

Malerische Wasserwelten, atemberaubende Gebirgslandschaften und eine artenreiche Fauna: Auch bei der zweiten Fotowettbewerbsaktion „Grünes Band Balkan“ haben sich zahlreiche Naturbegeisterte auf Motivjagd begeben und die Schönheit der Region entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs in eindrucksvollen Bildern eingefangen. Der Gesamtsieger wurde während der Feierlichkeiten zum „Green Belt Day“ im serbischen Kladovo im September bekanntgegeben. Die Wahl fiel auf den 18-jährigen Serben Levente Szekeres mit seinem eindrucksvollen Foto eines Fuchses im Schnee. Die Konkurrenz war groß: Insgesamt acht Fotowettbewerbe in den Anrainerstaaten des Grünen Bandes Balkan wurden ausgerufen. Eine länderübergreifende Jury ermittelte den Gesamtsieger schließlich aus allen eingegangenen Einsendungen. Die Aktion war Teil eines von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt unterstützten Projekts zum Schutz des wertvollen europäischen Natur- und Kulturerbes, das entlang des einstigen Eisernen Vorhangs auf dem Balkan erhalten geblieben ist. Ziel ist es, das Bewusstsein der Bevölkerung für die Einzigartigkeit des Grünen Bandes Balkan zu stärken.



**... jetzt kostenlosen Probezugang anfordern!**

**Sie suchen Kontakte? Wir haben die Adressen!**

Vertrauen Sie der OECKL-Adress-Datenbank – Ihr Kontaktportal zu Akteuren in Politik, Wirtschaft, Verbänden und Gesellschaft.

**OECKL** de  
DIE GUTE ADRESSE

Mit einem Klick zum Ziel 



BIOM

Kroatische Vogelschützer reißen im Neretva-Delta illegale Jagdhütten ein.

## Schlag gegen illegale Vogeljagd

Im September ist ein entscheidender Schlag gegen die illegale Vogeljagd im Neretva-Delta gelungen. Vogelschützer mehrerer Organisationen kontrollierten zehn Tage lang Wilderei-Aktivitäten im kroatischen Teil des Deltas. Die Aktion fand im Rahmen eines von der EuroNatur-Partnerorganisation BIOM und dem Komitee gegen den Vogelmord organisierten Vogelschutzcamps statt. Gemeinsam mit der örtlichen Polizei und der Feuerwehr haben die Vogelschützer illegale Jagdhütten abgerissen und Locktrappen der Wilderer konfisziert. Die Zusammenarbeit zwischen

Naturschützern und den lokalen Sicherheitskräften funktionierte vorbildlich. „Nach wie vor stellt die illegale Vogeljagd ein großes Problem in vielen Staaten des Westbalkans dar. Umso wichtiger ist es, dass sich die Naturschutzorganisationen in der Region zusammenschließen und gemeinsam dagegen vorgehen. In dieser Hinsicht hat das Vogelschutzcamp im Neretva-Delta Präzedenzcharakter“, sagt EuroNatur-Projektleiter Dr. Stefan Ferger. Das Gebiet an der Grenze zu Bosnien-Herzegowina ist ein wichtiger Stopp für zahlreiche Wasservögel auf dem Adria-Zugweg (Adriatic Flyway).

# Der Falke

## Journal für Vogelbeobachter

Im 64. Jahrgang

Der Falke Journal für Vogelbeobachter  
Sparfüßler  
Weißstorch  
Drahnen

Der Falke Journal für Vogelbeobachter  
Sachsen-Anhalt  
150. Jahresversammlung der DOG  
Wiederhüpfer

Der Falke Journal für Vogelbeobachter  
Neue sibirische Birkenhühner  
Vogel in der Bibel  
Madeln

ANDENKONDOR DEL CERRO  
Andenkondore im peruanischen Hochland

**Monat für Monat lesen Sie ...**

- » Neues zur Biologie und Ökologie der Vögel
- » Perspektiven im nationalen und internationalen Vogelschutz
- » Vorstellungen interessanter Beobachtungsgebiete
- » Hilfe bei „kniffligen“ Bestimmungsfragen
- » Reise- und Freizeittipps
- » Kurzberichte über bemerkenswerte Beobachtungen von Lesern
- » Veranstaltungen, Kontakte, Besprechungen und Kleinanzeigen

Lernen Sie den FALKEN kennen:  
[www.falke-journal.de](http://www.falke-journal.de)

AULA-Verlag GmbH · Industriepark 3 · 56291 Wiebelsheim



Der Wissenschaft bislang unbekannt: Diese Fischart wurde in der Vjosa im Gebiet des geplanten Wasserkraftwerks Pocem entdeckt. Noch ist sie namenlos.

## Vjosa: Rund 300 Tierarten in einer Woche erfasst

Die Vjosa ist als letzter großer Wildfluss Europas außerhalb Russlands eine wahre Schatzkammer der Artenvielfalt. Dies demonstrierte ein Team von Forschern aus Albanien, Österreich, Deutschland und Slowenien eindrucksvoll bei einer Pressekonferenz in Tirana Mitte September. Sie legten die Ergebnisse einer mehrtägigen Forschungsexkursion vor, die wenige Monate zuvor im Gebiet des geplanten Wasserkraftwerks Pocem stattgefunden hatte. In nur einer Woche hatten die Wissenschaftler dabei 300 Tierarten dokumentiert, darunter eine Steinfliegenart und eine Fischart, die der Wissenschaft bis dato völlig unbekannt waren. Würde der Staudamm gebaut, ginge der Lebensraum der perfekt an die Dynamik der Vjosa angepassten Flussbewohner verloren. Ein hoher Preis für einen

fragwürdigen Nutzen: Erste Messungen von Wissenschaftlern der Universität für Bodenkultur in Wien belegen einen enorm hohen Geschiebetrieb und weisen darauf hin, dass sich der geplante Stauraum mit hoher Wahrscheinlichkeit innerhalb von 25 bis 30 Jahren mit Sedimenten füllen würde. Mittelfristig würde dies die Energiegewinnung drastisch verringern. Im Mai 2017 hatte das Verwaltungsgericht in Tirana die Genehmigungen für das Wasserkraftprojekt Pocem aufgehoben und war damit der Klage von NGOs und betroffenen Anrainern gefolgt. Das albanische Umweltministerium legte daraufhin Berufung ein. Im Rahmen der Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ kämpfen EuroNatur und ihre Partnerorganisation Riverwatch gemeinsam mit lokalen NGOs für eine frei fließende Vjosa.

## Mehr Wildnis wagen

Wildnis ist auch im dicht besiedelten Deutschland möglich, ob in Flussauen, auf Truppenübungsplätzen oder an einsamen Küstenstrichen. Mindestens zwei Prozent der Landesfläche sollen bis 2020 Wildnisgebiete sein, doch von diesem vor zehn Jahren gesteckten Ziel ist die Bundesregierung weit entfernt – bislang sind es gerade einmal 0,6 Prozent. Um dem guten Vorsatz näher zu kommen, hat EuroNatur zusammen mit 17 anderen Naturschutzorganisationen die Initiative „Wildnis in Deutschland“ gegründet. Das Bündnis unterstützt die deutschen Wildnisziele mit Flächenprojekten, Öffentlichkeitsarbeit und Fachwissen. Eine gemeinsam veröffentlichte Broschüre soll die Wildnisdebatte im Land vorantreiben. Darin erörtern die Naturschutzexperten, warum Wildnisgebiete in Deutschland für die Natur und für den Menschen von großer Bedeutung sind.

Die kostenlose Broschüre „Wir für Wildnis“ gibt es online unter [www.wildnis-in-deutschland.de/wegweiser](http://www.wildnis-in-deutschland.de/wegweiser)



## Jetzt das einzigartige Gemeinschaftswerk bestellen!

Als Ergebnis von mehr als 500 000 Arbeitsstunden von über 4 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werden Verbreitung, Häufigkeit und Bestandentwicklung der insgesamt 70 bis 100 Millionen Brutpaare aller 280 Brutvogelarten Deutschlands dargestellt und interpretiert.



Mit dem Erwerb von ADEBAR, der ein unverzichtbares Grundlagenwerk für den nachhaltigen Vogelschutz in Deutschland darstellt, tragen Sie zur Refinanzierung des mit großem ehrenamtlichen Engagement durchgeführten Projektes bei.

**Atlas Deutscher Brutvogelarten.** Herausgegeben durch die Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und den Dachverband Deutscher Avifaunisten. Format ca. 24,5 x 32,5 cm, gebunden, durchgehend 4-farbig, pro Brutvogelart (meist) eine Doppelseite mit Verbreitungskarte und Text sowie Illustration von Paschalis Dougalis, 800 Seiten, Gewicht ca. 3,5 kg. Preis: 98,00 €.

Bezug: Dachverband Deutscher Avifaunisten e.V.,  
An den Speichern 6 • 48157 Münster • Tel.: 0251/210140-0 • Fax: -29  
E-Mail: [schriftenversand@dda-web.de](mailto:schriftenversand@dda-web.de) • Internet: [www.dda-web.de](http://www.dda-web.de)





Beliebter Stoff von Mythen und Poesie: Kraniche gelten in vielen Kulturen als Vögel des Glücks.

## Überragende Beteiligung am EuroNatur-Schreibwettbewerb

Wahrlich, Europas Natur regt zum Schreiben an. 145 Autoren aus dem gesamten deutschen Sprachraum sind unserem Aufruf gefolgt und haben sich am EuroNatur-Schreibwettbewerb beteiligt. Die Auswahl hat uns quantitativ überwältigt und qualitativ beeindruckt. Uns erreichten feinfühligelandschaftshaikus und aufwühlende Gedichte, amüsante Kurzgeschichten zur Flora und Fauna Europas sowie scharfsinnige Essays. Anhand der vielen großartigen Texte fiel es der Jury schwer, sich auf

die drei besten Beiträge festzulegen, doch nach eingehender Beratung hat sie sich entschieden. Sind Sie neugierig geworden? Dann schauen Sie auf unserer Webseite in den EuroNatur-Adventskalender: Hinter drei Türchen verbergen sich die Siegertexte. Außerdem werden die drei Gewinnerbeiträge auf unserer Webseite unter [kurzlink.de/schreibwettbewerb](http://kurzlink.de/schreibwettbewerb) sowie im Januar-Newsletter veröffentlicht. Viel Spaß bei der Lektüre!

## euRONATUR

### Schenken Sie sich Unendlichkeit.

Mit einer Testamentsspende an EuroNatur helfen Sie, das europäische Naturerbe für kommende Generationen zu bewahren.



Interessiert? Wir informieren Sie gerne. Bitte wenden Sie sich an:  
Sabine Günther • Telefon +49 (0)7732/9272-0 • [testamentsspende@euronatur.org](mailto:testamentsspende@euronatur.org)



## Die Tageszeitung – taz

Denn obwohl alle Urwälder im Land seit 2008 unter strengem gesetzlichen Schutz stehen, geht die Urwaldvernichtung [Anm. Red.: in Rumänien] weiter [...]. „Der Schutz, den die Gesetze formal gewähren, wird im Vollzug schlicht ignoriert“, sagt EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer.

## Spiegel Online

Nun haben die beteiligten Wissenschaftler die Ergebnisse ihrer Forschungsreise vorgelegt: Es wurden [Anm. Red.: an einem Abschnitt des Flusses Vjosa] 300 Tierarten erfasst, darunter eine Steinfliegenart und eine Fischart, die beide bislang unbekannt waren. Die Steinfliegenart bekam den wissenschaftlichen Namen *Isoperla vjosae* [Anm. Red.: benannt nach ihrem bedrohten Lebensraum, für dessen Schutz sich EuroNatur einsetzt].

## Südwest Presse

Käufer [Anm. Red.: für die Saline Ulcinj] fanden sich allerdings nicht, wohl auch, weil Interessenten wussten, dass die Naturschützer um EuroNatur und CZIP ihre Pläne für Marinas, Resorts und Bungalows durchkreuzen könnten. [...] Auch der in die Europäische Union strebende Staat Montenegro lässt nicht erkennen, dass er eine echte Lösung der verfahrenen Situation anpeilt.

## Natur

Gabriel Schwaderer: Man hat die Vernetzung zwischen Naturschutzgebieten vernachlässigt. Heute existieren in der EU zwar rund 27.000 sogenannte Natura 2000-Gebiete, die aber nicht vernetzt sind. Der Naturschutz gleicht einem Schrotschuss in der Landschaft.



Bild: Herbert Boehmer – Laubfrosch (*Hyla arborea*)

## Impressum

**EuroNatur**  
Stiftung Europäisches Naturerbe

**Geschäftsstelle Radolfzell:**  
Westendstraße 3  
D-78315 Radolfzell  
Tel. 07732-9272-0, Fax 07732-9272-22  
www.euronatur.org, E-Mail: info@euronatur.org

**Spendenkonto: 8182005 (BLZ 370 205 00)**  
Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe  
IBAN DE42 37020500 0008182005  
SWIFT/BIC BFSWDE33XXX

**Geschäftsstelle Bonn:**  
Euskirchener Weg 39, D-53359 Rheinbach/Bonn  
Tel. 02226-20 45, Fax 02226-1 71 00  
E-Mail: bonn@euronatur.org

**Herausgeber:**  
EuroNatur Service GmbH  
Westendstraße 3, D-78315 Radolfzell  
Tel. 07732-9272-40, Fax 07732-9272-42

**Redaktion und Texte:**  
Anja Arning (Öffentlichkeitsarbeit),  
Katharina Grund (Öffentlichkeitsarbeit),  
Christian Stielow (Öffentlichkeitsarbeit),  
Gabriel Schwaderer (Geschäftsführer, V.i.S.d.P.)

**Mitarbeit an dieser Ausgabe:**  
Mareike Brix (Projektleiterin), Dr. Stefan Ferger  
(Projektleiter), Leonie Kraut (Assistenz der  
Geschäftsführung), Lutz Ribbe (Naturschutzpolitischer  
Direktor), Theresa Schiller (Projektleiterin),  
Christel Schroeder (Präsidentin), Annette Spangenberg  
(Projektleiterin), Sandra Wigger (Projektleiterin)

**Art Direction:**  
Kerstin Sauer, EuroNatur Service GmbH

**Druck:**  
Hartmann Druck & Medien GmbH, Hilzingen;  
gedruckt auf 100% Recyclingpapier  
(Cyclus Print)

**Bildnachweis Heft 4/2017:**  
Titel: Machacek/Shotshop.com – Rotbuche (*Fagus sylvatica*)  
Rückseite: Jürgen Weber – Eichelhäher (*Garrulus glandarius*)

**Erscheinungsweise:** vierteljährlich, Bezugspreis  
16,- Euro jährlich, kostenlos für EuroNatur-  
Fördermitglieder  
ISSN 0945-148X

www.facebook.com/euronatur  
www.youtube.com/euronatur  
www.twitter.com/EuroNaturORG

# Weitertragen!



## Gewinnen Sie neue Freunde für EuroNatur!

### Ich möchte die Arbeit von EuroNatur unterstützen!

Ich leiste einen monatlichen Beitrag von

10 Euro  15 Euro  \_\_\_\_\_ Euro

Abbuchung erstmals ab \_\_\_\_\_ (Monat/Jahr).

Beitragszahlung:

jährlich  halbjährlich  vierteljährlich  monatlich

Hierfür erteile ich Ihnen eine Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann.

Konto-Nummer	Bankleitzahl
--------------	--------------

Bankverbindung/Ort	Kontoinhaber (falls abweichend vom Spender)
--------------------	---

Vor- und Zuname	Geburtsdatum
-----------------	--------------

Straße	PLZ, Wohnort
--------	--------------

Ort, Datum	Unterschrift
------------	--------------



Coupon bitte einsenden an:

EuroNatur  
Westendstraße 3  
78315 Radolfzell

[www.euronatur.org](http://www.euronatur.org)  
[info@euronatur.org](mailto:info@euronatur.org)

4/2017